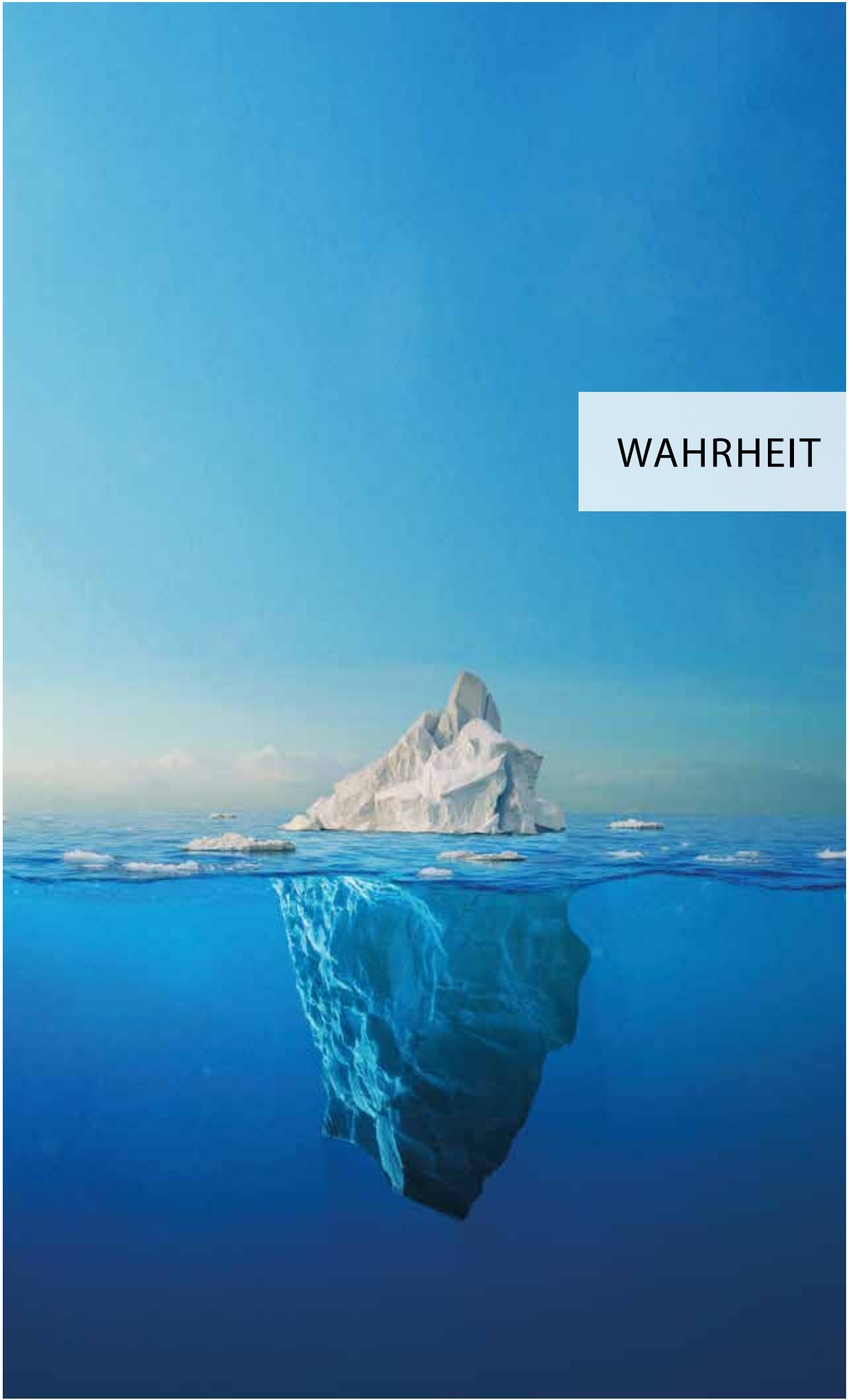


Nr. 222 | 2 | 2026

THEOLOGISCHE ORIENTIERUNG



WAHRHEIT



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Matthias Deuschle
Im Auftrag des Vereins
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
Ludwig-Krapf-Str. 5
72072 Tübingen
07071/7005-0
info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

REDAKTION

Andreas Schmierer

GRAFIKDESIGN/SATZ

Antje Kray

DRUCK

BONIFATIUS GmbH
• Blaue Engel Zertifizierung
• EMAS Zertifizierung
• Umweltmanagement ISO 14001
• Klimafreundliche Logistik

FOTOS

istockphoto.com, stock.adobe.com, privat
Titel: istockphoto.com / Alones Creative

NACHDRUCK

– auch auszugsweise – nur mit Einwilligung der
jeweiligen Autoren/-innen und des Herausgebers

ABONNEMENT

Die Theologische Orientierung erscheint viermal
im Jahr und kann kostenlos über unsere Homepage
oder die Kontaktdaten abonniert werden.
Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.

SPENDE

Wir freuen uns über jede Spende:
Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V.
IBAN DE06 6415 0020 0000 2394 31
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen



THEMA: WAHRHEIT

- 03 Editorial
- 04 News aus dem ABH
- 04 **Ein Bibelwort,
das mir viel bedeutet**
Celine Zeltwanger
- 05 **Nachruf Gerhard Maier**
*Matthias Deuschle,
Andreas Streich*
- 06 **Biblische Besinnung**
Johannes 14,6
Caroline Quiring
- 07 **Wahrheit bleibt Wahrheit**
Ob du's glaubst oder nicht,
ob du's erkennst oder nicht
Matthias Deuschle
- 10 **Liebe und Wahrheit**
Persönlich vertrauen
und sachlich streiten
Dirk Scheuermann
- 12 **Gott sagt die Wahrheit**
Und nichts als die Wahrheit
Friedemann Fritsch
- 14 **Glaubenserschütterungen**
Wenn die eigene
Wahrheit zerbricht
Andreas Schmierer
- 16 **Stirbt die Wahrheit
durch KI?**
Wie Algorithmen unser
Verständnis von Wahr-
heit herausfordern
Clemens Hanßmann
- 18 **Wahrheit und Macht**
Wenn es keine Wahrheit gibt
Tobias Schade
- 20 **Gespräche – Ja, aber wie?**
Wenn Glaubens-
wahrheiten aufein-
andertreffen
Maïke Sachs
- 22 **Ein Gespräch über
Wahrheit in Tübingen**
Ein Erfahrungsbericht
eines Bengels
- 23 **Impulse für's Gespräch**
Gesprächsrunden
mit der TO vertiefen
- 24 **Rückblick der
Kick-off-Tagung**
1./2. Mai 2026
Dirk Scheuermann
- 26 **Alles neu oder was?**
Das Programm
vom Turmtreff 2026
- 28 **Auf den Spuren der
ersten Christen in Rom**
Der Bericht einer
Studienreise
Michaela Rosner
- 31 **Vorgestellt**
Wiebke Koroch
- 33 **Empfehlungen
aus dem Bengelhaus**
- 34 **Mehr Licht braucht
(jetzt) mehr Geld**
Bitte unterstützen
Sie uns bei unserem
Lichtprojekt
- 36 **Herzliche Einladung
zum Turmtreff!**
Samstag, 20. Juni 2026



Liebe Leserin, lieber Leser,

„aus Liebe zur Wahrheit und im Verlangen, sie zu erhellen“ – mit diesen Worten beginnen Luthers 95 Thesen, man könnte auch sagen: Mit diesen Worten beginnt die Reformation. Sie begann nicht mit Thesen zur Reform der Kirche, nicht mit Strukturmaßnahmen oder Papstschelte, sondern mit der Liebe zur Wahrheit. Das war nicht nur Luthers Anliegen. Auch an-

dere große Theologen haben ihre Werke so oder so ähnlich überschrieben. Sie waren alle überzeugt: Wir glauben an einen Gott, der die Wahrheit ist und der uns die Wahrheit zu erkennen gibt. Darum lohnt es sich, nachzudenken, zu studieren, Theologie zu treiben. Wo es nicht oder nicht mehr um die Wahrheit geht, verliert die Theologie ihren Reiz und ihre Ernsthaftigkeit. Schon vor über hundert Jahren hat der Tübinger Theologe Adolf Schlatter darauf hingewiesen: Wer die Wahrheitsfrage aufgibt, der gibt auch die Gottesfrage auf – und umgekehrt. Er wandte sich damit kritisch gegen eine Theologie, die meinte, wissenschaftlich sei man nur, wenn man mit atheistischen Methoden arbeite.

Die Diskussion beschäftigt uns bis heute. Immer wieder wirft man Theologen wie uns vor, wir arbeiteten nicht wissenschaftlich, nur weil wir Gott und den Glauben nicht aus unserem Denken ausklammerten. Immer wieder gibt es Theologen, die reklamieren das Denken nur für sich und ihre Art, Theologie zu treiben. Vor kurzem hat dies ein wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen wieder einmal vorgeführt. Er stellte die Behauptung auf, es sei Sache der liberalen Theologie zu ermöglichen, „unter den weltanschaulichen Bedingungen der Gegenwart ... mit gutem Wahrheitsgewissen Christ zu sein“.

Natürlich muss jeder selbst sehen, wie sein Wahrheitsgewissen beschaffen ist. Insofern hat Theologie immer auch mit der eigenen Person zu tun. Gleichwohl wäre es redlich, anderen nicht abzusprechen, dass sie ebenso unter den weltanschaulichen Bedingungen der Gegenwart mit gutem Wahrheitsgewissen Christ sein und Theologie treiben wollen. Genau das tun auch wir im Bengelhaus, und darum soll es in dieser Ausgabe in besonderer Weise gehen.

Freude beim Lesen und
an der Wahrheit wünscht

Ihr/Euer

Dr. Matthias Deuschle
Rektor

ADIEU, FRIEDEMANN!

Wenn Friedemann Fritsch von seiner Arbeit im Bengelhaus erzählt hat, dann kam immer ein Strahlen über sein Gesicht. Man spürte sie ihm ab: die Freude am Lehren, die Freude an den jungen Menschen, die Freude an den Begegnungen in den Gemeinden und auch die Freude daran, die Bengel mit klaren Worten herauszufordern. Am Ende des Wintersemester mussten wir ihn schweren Herzens verabschieden, allerdings nicht ganz: Neben seinem Dienst als Pfarrer in der Pfalz wird er uns auch weiterhin ehrenamtlich unterstützen. Doch jetzt heißt es zunächst: Herzlichen Dank, lieber Friedemann, für Deine engagierte Mitarbeit hier im Haus. Wir wünschen Dir, dass Du am neuen Ort, gemeinsam mit Deiner Frau, die Freude weitertragen kannst, die alles andere überstrahlt: Die Freude am Evangelium. Gottes Segen für Euch!

WILLKOMMEN!

Zum Sommersemester sind sieben neue Bengel eingezogen, die ihr Studium in Tübingen beginnen oder fortsetzen. Wir freuen uns über euch und wünschen euch Gottes Segen!

V. l. n. r.: Lukas Neufeld, Julian Lehrer, Simon Heinrich, Carla Hamer, Enrico Kalmbach, Martha Küstermann
Nicht auf dem Bild: Lea Schüll



„Ein Bibelwort, das mir viel bedeutet ...“



Celine Zeltwanger
 Hebammenwissenschaften (6. Semester)

istockphoto.com / KaanC

» Und bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen; ich habe es getan, und ich werde heben, und ich werde tragen und erretten. «

Jesaja 46,4

Bei allem Wert, die Bibel zu studieren, genieße ich es am meisten, über Gottes Charakter zu staunen und zu bemerken, wie es meine Lebensperspektive ändert, wenn ich mir seiner Größe bewusst werde. In diesem Vers berührt mich, dass Gott derselbe bleibt – die einzige verlässliche Konstante durch ein ganzes Leben, während alles andere so unbeständig ist. Er wird derselbe sein und bei keinem ist „Bleiben, wie man ist“ eine wirklich gute Nachricht, außer eben bei diesem vollkommen guten, gnädigen und zugleich

allmächtigen Gott. Denn wenn er bleibt, wer er ist, dann bleibt die unverdiente Gnade, die ewig geltende Errettung, der treue Begleiter und der unvergleichliche Tröster. Das vollkommen Gute bleibt und sein Versprechen, zu heben, zu tragen und zu erretten. Meine Hoffnung in diesem Vers ist eine Lebensperspektive: als alte Frau zurückzuschauen und zu sagen: „Dieses Leben ist ein Zeugnis für die Treue meines Gottes und seine Gnade wurde an mir sichtbar, genau wie er es versprochen hat.“

„Herr, wohin sonst sollen wir gehen?
 Du hast Worte des ewigen Lebens;
 und wir haben geglaubt und erkannt:
 Du bist der Heilige Gottes.“

Johannes 6,68–69



ZUM ABSCHIED VON DR. GERHARD MAIER, REKTOR UND LANDESBISCHOF I. R.

Wir nehmen Abschied von Gerhard Maier. Am Karsamstag ist er im Alter von 88 Jahren verstorben. 22 Jahre hat er am Albrecht-Bengel-Haus gewirkt, zunächst als Studienleiter und von 1980 bis 1995 als Rektor. Von 2001 bis 2005 war er württembergischer Landesbischof. Daneben hat er als Gastprofessor in Basel und Leuven gelehrt. Bei alledem ist er aber vor allem eines geblieben: Seelsorger und Lehrer der Gemeinde.

Er wusste um die Verantwortung für die nächste Generation in Kirche und Gemeinde. Mit großem persönlichen Interesse hat er den Weg der Bengel begleitet und sie für den Dienst zugerüstet. Das hat Spuren hinterlassen, die bleiben. In Klarheit und fröhlichem Vertrauen auf Gottes gute Führung hat er das Haus durch die nicht immer ruhigen Jahre gesteuert.

Gleichzeitig lagen ihm die Gemeinden und Gemeinschaften am Herzen. Sie theologisch zu stärken und im eigenständigen Umgang mit der Bibel zu schulen, ist ein Grundanliegen des Pietismus, dem er ganz praktisch Gestalt verliehen hat. Zahlreiche Kommentare hat er verfasst, unzählige Bibelwochen und Vorträge in Württemberg und darüber hinaus gehalten. So hat er Generationen von Haupt- und Ehrenamtlichen in das Lesen der Bibel und den lebensnahen Umgang mit ihr eingeführt.

Gerhard Maier war von einem tiefen Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift getragen. Wissenschaftliche Arbeit und Ehrfurcht vor der Autorität des göttlichen Wortes waren für ihn nie ein Gegensatz. Sein akademischer Weg, der zunächst zur Promotion bei seinem Lehrer Otto Michel führte, wurde abrupt abgeschnitten, als er 1974 das kleine Büchlein „Das Ende der historisch-kritischen Methode“ veröffentlichte und damit die Ablehnung weiter Kreise an den deutschen Fakultäten auf sich zog. Später hat er daraus einen eigenen Ansatz entwickelt: Seine „Biblische Hermeneutik“ ist inzwischen in 16 Auflagen erschienen. Das Reden des lebendigen Gottes durch die heilige Schrift war für ihn immer das Erste. Doch auch die Zeugnisse der frühen Christen, die

Geschichte und die kirchliche Kunst hatten für ihn ein bedeutendes Gewicht.

Schon früh übernahm er als Synodaler Verantwortung für die Landeskirche. 1995 wurde er schließlich Prälat in Ulm und 2001 überraschend Landesbischof. Trotz seines klaren theologischen Profils gelang es ihm, Brücken zwischen den unterschiedlichen Richtungen zu schlagen. Auf seine Initiative ging die bemerkenswerte Formulierung von zehn Kernsätzen zurück, die zum Gespräch darüber einladen sollten, woran wir als Landeskirche glauben. Von seinem theologischen Interesse geprägt war auch der intensive ökumenische Austausch. Dass wir als württembergische Christen in einen weltweiten Horizont eingebunden sind, war ihm selbstverständlich. Er engagierte sich für die Mission, besonders in Brasilien, und sein Austausch mit Gesprächspartnern aus dem internationalen evangelikalen Netzwerk war stets vom gegenseitigen Hören und Lernen geprägt.

„Jesus. An wen sonst sollten wir glauben?“ lautet der Titel seiner letzten Veröffentlichung. Damit ist auf den Punkt gebracht, worum es Gerhard Maier im Positiven wie im Kampf gegen kritische Umdeutungen ging: um den Jesus, der nicht unseren eigenen Vorstellungen entspringt, sondern in dem göttlich inspirierten biblischen Wort zuverlässig bezeugt wird. Sein Tod und seine Auferstehung sind der reale Grund unseres Glaubens. Es ist eine besondere Fügung, dass er nun gerade in den Tagen, an denen wir daran denken, nach Hause gerufen wurde.

Als Bengelhaus sehen wir mit großer Dankbarkeit auf sein Wirken zurück. Nicht nur wir verlieren einen Lehrer und väterlichen Freund. Sein unverkennbares Lächeln und sein Zuspruch werden uns fehlen. Wir trauern mit seiner Ehefrau, den vier Söhnen und der ganzen Familie. Und doch wissen wir ihn in des Herren Hand. Wohin sonst sollten wir gehen?

Dr. Matthias Deuschle, Rektor
Andreas Streich, Vorsitzender



istockphoto.com / ZU_09



stockadobe.com / STZ2Studio

Biblische Besinnung

„ICH BIN DER WEG UND DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN; NIEMAND KOMMT ZUM VATER DENN DURCH MICH.“

Johannes 14,6

„Was ist Wahrheit?“ – diese Frage steht am Ende eines der berühmtesten Gespräche der Weltgeschichte. Jesus steht vor dem Statthalter Pontius Pilatus. Es geht um seine, Jesu, wahre Identität. „Bist Du ein König?“, fragt Pilatus. „Du sagst es!“, antwortet Jesus. „Das ist der Grund, warum ich ... in die Welt gekommen bin: Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten.“ (Johannes 18,37; Basisbibel)

„Was ist Wahrheit?“, entgegnet Pilatus kurz. Abgeklärt und skeptisch klingt das, vielleicht auch ein bisschen müde. Wer soll schon – inmitten der unzähligen Philosophien, Gottheiten und Religionen der antiken römischen Welt – wissen, was „Wahrheit“ ist?

Als Mensch des 21. Jahrhunderts kann ich Pilatus' Müdigkeit gut verstehen. So viele verschiedene Meinungen, Weltanschauungen und Lebensentwürfe und das sogar innerhalb der christlichen Kirche. Deswegen sind viele dazu übergegangen, überhaupt nicht mehr nach der Wahrheit zu suchen. Dieser Anspruch erscheint einfach zu groß. Stattdessen suchen wir bescheidener nach einer Wahrheit, nämlich einer, die für mich gilt.

Die Grundfrage bleibt aber: Was trägt mein Leben *wirklich*? Worauf kann ich mich verlassen?

Das beginnt schon im Garten Eden. „Hat Gott wirklich gesagt...?“, so startet die Schlange ihren verhängnisvollen Dialog mit Eva. (1. Mose 3,2) Alles startet mit der Frage nach der *Wahrhaftigkeit* Gottes. Evas Misstrauen ist geweckt: Kann ich diesem Gott *wirklich* vertrauen? Will Gott wirklich Gutes für mich? Warum sollte *wahres Leben* nur bei ihm zu finden sein?

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich“, sagt Jesus. (Johannes 14,6)

An anderen Stellen spricht Jesus davon, dass er die Wahrheit *bezeugt*. Aber hier sagt er „Ich *bin* die Wahrheit.“ Wie kann eine Person *die Wahrheit* sein? Und wie soll uns das helfen, inmitten der verschiedenen Meinungen die richtige herauszufinden?

Jesus beantwortet die *Grundfrage* hinter der Suche nach einer abstrakten Wahrheit. Er selbst ist der, auf den ich mich unter allen Umständen verlassen kann. Die Beziehung zu ihm ist das, was mein Leben in allen Umständen trägt.

Jesus Christus ist die „Garantie“ dafür, dass Gottes Worte und Gebote tatsächlich zum *wahren Leben* führen und dass ich diesem Gott bedingungslos vertrauen kann. Damit wird der „Kopf der Schlange“ zertreten, die in mir Misstrauen gegen meinen Vater im Himmel säen will. Der Blick auf Jesus am Kreuz macht die Lügen der Schlange wirkungslos. Wie sollte jemand, der sein eigenes Leben für mich hingibt, mir Böses wollen? Wer Jesus kennt, kann dem Vater vertrauen. Und das bringt wahres Leben.

Wer Jesus kennt und vertraut, hat nicht plötzlich zu jedem Thema die richtige Meinung. Aber wer Jesus kennt, den wird er durch alle richtigen und falschen Meinungen hindurch zum *wahren Leben* beim himmlischen Vater führen.



Caroline Quiring
Studienleiterin

WAHRHEIT BLEIBT WAHRHEIT

Ob du's glaubst oder nicht,
ob du's erkennst oder nicht

Vor einigen Jahren sorgte der Prozess zwischen den Ex-Eheleuten Johnny Depp und Amber Heard für Schlagzeilen. Johnny Depp, berühmt als Hauptdarsteller in „Fluch der Karibik“, hatte eine Verleumdungsklage eingereicht, da ihm seine Ex-Frau in einem Zeitungsartikel indirekt vorgeworfen hatte, Opfer häuslicher Gewalt geworden zu sein. Das Besondere an dem Prozess war zweierlei: Zum einen waren beide, Kläger und Angeklagte, Schauspieler. Sie konnten professionell Rollen verkörpern, die nicht echt waren. Sie konnten professio-

nell reden, ihre Mimik und Gestik kontrollieren, weinen, anklagen, sich verteidigen. Zum anderen wurde der Prozess öffentlich in den Medien übertragen. Daher konnte sich jeder, der wollte, an der Wahrheitsfindung beteiligen. Auf youtube und in den sozialen Medien entbrannten bei jedem Statement wilde Diskussionen darüber, ob diese Aussage nun wahr sei oder nicht. Inzwischen wurde sowohl der öffentliche Schlagabtausch als auch der Prozess in einer Netflixserie verarbeitet.

Was ist Wahrheit?

An dem Prozess kann man sich sehr gut klar machen, was Wahrheit bedeutet. Zum einen kann man unterscheiden zwischen Wahrheit und Lüge. In der zwischenmenschlichen Kommunikation ist das eine entscheidende Frage: Stimmt das, was du mir sagst? Kann ich mich darauf verlassen? Ist das wahr oder lügst du mich an? So ging es in diesem Prozess konkret darum, dass die Geschworenen herausfinden mussten: Lügt Johnny oder lügt Amber? Beides kann nicht wahr sein.

Zum anderen stellt sich dann aber noch die übergeordnete Frage: Was ist wirklich passiert? Angenommen, beide würden die Wahrheit sagen, könnte sich das Geheimnis lüften und man würde erfahren, ob und welche Art von Gewalt im Miteinander im Spiel war. „Wahrheit“ bedeutet in diesem Zusammenhang: Es wird etwas aufgedeckt, was zwar da, aber verborgen war. Das ist die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Wortes Wahrheit: „aletheia“ meint „Entbergung“ oder „Aufdeckung“, man könnte auch sagen: „Offenbarung“.

Die Wahrheit besteht zunächst einmal unabhängig von dem, was über sie ausgesagt wird.

Allerdings ist es nicht zwangsläufig so, dass die Wahrheit ans Licht kommt, wenn die beiden nach bestem Wissen und Gewissen aussagen. Es könnte auch einer von beiden unter Alkoholeinfluss gestanden haben. Die Wahrnehmung könnte durch eine psychische Störung getrübt sein. Es gilt deshalb: Die Wahrheit besteht zunächst einmal unabhängig von dem, was über sie ausgesagt wird. Es ist auch dann in Wahrheit nur eine Sache passiert, wenn sich die Beteiligten nicht darüber einig sind, was da passiert ist. In einem Gerichtsprozess muss man daher oft sehr viele unterschiedliche Arten von Beweisen, Indizien, Zeugenaussagen auffahren, um der Wahrheit näher zu kommen. Ziel ist, dass die Wahrheit aufgedeckt wird, dass ans Licht kommt, was wirklich passiert ist.

Wahrheit in der Bibel

In der Bibel finden sich beide Bedeutungen von Wahrheit: Wahrheit im Reden, also im Sinne einer verlässlichen Aussage. „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss.“ (Psalm 33,4; vgl. den Artikel auf S. 12). Der hebräische Begriff von

Wahrheit bringt diesen Aspekt zum Ausdruck. Wahrheit meint hier Treue, Verlässlichkeit. Wir finden diese Bedeutung auch im griechischen Neuen Testament, wenn zum Beispiel Jesus seine Worte mit „Amen, ich sage euch ...“ bekräftigt. In dem „Amen“ (gewiss, wahrlich) steckt dieser Begriff von Wahrheit.

Auf der anderen Seite kann Wahrheit aber auch im Sinne von „aufdecken“ oder „offenbaren“ verstanden werden. Am Anfang des Johannesevangeliums steht: „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“, und daran anschließend: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.“ (Johannes 1,17-18) Daran wird deutlich: Gott selbst ist Gnade und Wahrheit. Er ist die letzte und grundlegende Realität, die uns allerdings nicht zugänglich ist. Die Wahrheit Gottes begegnet uns in Jesus. Er deckt sie auf. Er macht sie für uns erkennbar. Er selbst ist die Wahrheit in Person (Johannes 14,6).

Wahrnehmbare Wahrheit

Dieser Gedanke, dass Wahrheit eine Wirklichkeit ist, die allem zugrunde liegt, und dass diese erst gefunden werden muss, beschäftigt die Philosophie schon lange Zeit. Eine klassische Definition von Wahrheit besagt, dass Wahrheit die Übereinstimmung der Sache mit dem Denken ist. Wahr ist dann, wenn das, was wir herausgefunden haben, mit dem, was wirklich ist, übereinstimmt. Doch da stellt sich sofort die Frage: Wie kann man wissen, was wirklich ist und welche Aussagen sind wirklich verlässlich und über jeden Zweifel erhaben?

Man begann, auf einem methodisch gesicherten Weg, „die Wahrheit zu suchen“.

Im 17. Jahrhundert fing man daher an, wissenschaftliche Aussagen auf einen festen Boden zu stellen. Man begann, auf einem methodisch gesicherten Weg, „die Wahrheit zu suchen“ (René Descartes). Allerdings stellte sich schon bald heraus: Dabei kann es nur um Wahrheiten gehen, die unserer sinnlichen Wahrnehmung zugänglich sind. So entstanden Wege der Beweisführung, wie sie sich in den Naturwissenschaften eingebürgert haben. Auf diese Weise hat man sehr viel über diese Welt herausgefunden. Gott kam bei diesem Suchen nach der Wahrheit zwangsläufig nicht vor. So

konnte sich die Wahrheitssuche auch immer wieder gegen Glauben und Religion richten. Als wahr galt dann nur, was man methodisch abgesichert durch Beobachtung herausfinden konnte. Die Wahrheit als eine letzte Instanz, als das, was allem zugrunde liegt, rückte mehr und mehr aus dem Blickfeld.

Wahrheit in der Mehrzahl

Wenn man heute von Wahrheit spricht, dann muss man genau hinhören, was gemeint ist. Es gibt Wahrheiten, die von der Wissenschaft vertreten werden und die sehr viel Licht in die Zusammenhänge der Welt und des menschlichen Lebens gebracht haben. Wer sie bestreiten möchte, muss sich sehr genau mit der Materie und der Beweisführung auskennen. Allerdings bleibt die Frage offen: Gibt es über diese vielen wahren Erkenntnisse hinaus eine Wahrheit, die allem zugrunde liegt, die alles trägt? Es ist klar: Man kann das nicht auf wissenschaftlichem Wege erweisen. Daher gibt es nicht wenige Menschen, die sagen: Diese Wahrheit gibt es gar nicht. Oder: Es gibt nicht die eine Wahrheit, sondern nur verschiedene Auffassungen von Wahrheit. Jeder muss dann selbst sehen, was für ihn wahr ist. Allerdings muss man sich klar machen: Wer von Wahrheit in der Mehrzahl spricht, meint etwas anderes als den ursprünglichen Begriff von Wahrheit. Wahrheit ist vom Begriff her zunächst ein Begriff, der für sich steht (also ohne den Zusatz: wahr für dich oder für mich). Dass mir die Wahrheit nicht zugänglich ist, bedeutet nicht, dass es sie nicht gibt. Dass wir bis heute nicht wissen, was im Hause Depp/Heard wirklich geschehen ist, bedeutet nicht, dass da nichts geschehen ist. Wir haben nur keinen Zugang zu diesem Geschehen. Vielleicht könnten die Beteiligten ihn uns geben, vielleicht aber auch nicht.

Daher führen auch alle religiösen Wege, die als Suche nach Gott beschrieben werden, zwangsläufig in die Irre.

Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden

Der christliche Glaube deckt sich im Grunde mit den wissenschaftlichen Einsichten über die Wahrheit. Gott können wir mit unseren Mitteln der Wahrheitssuche nicht finden. Selbst wenn man davon ausginge, dass man die Existenz Gottes beweisen könnte, so wüssten wir trotzdem so gut wie nichts darüber, wie dieser Gott ist und was er mit uns vorhat. Daher führen auch alle

religiösen Wege, die als Suche nach Gott beschrieben werden, zwangsläufig in die Irre. Es hört sich zwar religiös demütig an, wenn man sagt: "Ich weiß nichts über Gott, aber ich bin auf der Suche nach ihm." Genau genommen, ist das aber nur eine demütig klingende Selbstüberschätzung. Wir können der Wahrheit, ob es Gott gibt und wer er ist, von uns aus nicht auf die Spur kommen. Von Anfang an spricht die Bibel davon, dass Gott es ist, der sich uns zeigt – und er zeigt sich, indem er redet: mit Mose am Dornbusch und am Sinai, durch die Propheten und am Ende der Zeit durch seinen Sohn.

Im Johannesevangelium wird es besonders deutlich, dass Jesus nichts weniger als die Wahrheit Gottes unter uns offenbart: „Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“ Das war von Anfang an umstritten. „Wie kannst du beweisen, dass du vom Vater kommst?“, wollten die Zeitgenossen Jesu wissen. Darauf gibt Jesus zwei wichtige Antworten. Die eine ist: „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen“ (Johannes 5,39). Die Schriften des Alten Bundes reden nicht nur von der Offenbarung an Mose und die Propheten, sie weisen auch auf den voraus, der selbst die Wahrheit Gottes ist. Die Bibel erweist sich genau darin als Heilige Schrift, dass sie den Weg zur Wahrheit zeigt.

Die andere Antwort lautet: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ „Frei“ meint hier: frei von der Gefangenschaft der Sünde (Johannes 8,31–35). Es ist das Wort von Jesus, das uns daraus befreit, uns um uns selbst und diese Welt zu drehen. Es ist das Wort von Jesus, das unsere wahre Situation aufdeckt. Es ist das Wort von Jesus, das uns die Wahrheit eröffnet, die Gott selbst ist.



Dr. Matthias Deuschle
Rektor



Liebe und Wahrheit

Persönlich vertrauen und sachlich streiten

istockphoto.com / mommoi

Persönlich vertrauen und sachlich streiten

In der Regel ist beim Kirchenkaffee die Predigt nicht das große Gesprächsthema. Doch einige Male habe ich es erlebt, dass es nach dem Gottesdienst zur Sache geht: Heinz (der Name ist geändert) regt sich auf: „Was du heute wieder gepredigt hast, kann ich nicht nachvollziehen“ Und er legt gleich nach: „Das klingt mir viel zu fromm.“ Ich kenne das schon. Es ist nicht das erste Mal, dass Heinz mich direkt nach dem Gottesdienst adressiert. Vor wenigen Wochen hatte er bei einer Evangelisation Jesus sein Herz geöffnet. Jetzt besucht er regelmäßig den Gottesdienst und auch unseren Hauskreis. Offen und ehrlich teilt er mit, was er nicht versteht und was ihm Unbehagen bereitet. Er hatte vorher keinen Kontakt mit Christen. Die biblischen Wahrheiten sind ihm so fremd wie eine Fuge von Bach für einen musikalisch Uninteressierten. Weil wir uns schätzen und sich in vielen seelsorgerlichen Gesprächen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hat, kann ich Klartext reden und forscht kontern. Diese Gespräche liebe ich.

Auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung lässt sich herrlich diskutieren und um die Wahrheit ringen.

Auf der Basis gegenseitiger Wertschätzung lässt sich herrlich diskutieren und um die Wahrheit ringen. Weder Heinz noch ich hatten je den Verdacht, dass wir bei diesen wirklich nicht gerade zimperlichen Diskussionen uns einander lieblos und kalt die Argumente entgegenschleuderten.

Wenn sich der Gesprächspartner öffnet, werden Glaubensgespräche ehrlich

Ganz anders diskutiere ich in einem Glaubenskurs. Ich höre zu, ohne direkt und konfrontativ zu antworten. Bei

den Tischgesprächen über Glaubens Themen mit Menschen, die sich noch nicht kennen, muss zunächst eine Vertrautheit und Offenheit geschaffen werden. Jeder darf sagen, was ihm auf dem Herzen liegt. Die Liebe zu den Gesprächspartnern hält es aus, dass nicht jede Aussage sofort mit der biblischen Wahrheit abgeglichen wird. Ich kann meine Meinung zurückhalten. Als Mitarbeiterteam vertrauen wir darauf, dass Gottes Geist wirkt. Er leitet in alle Wahrheit. Wir machen die Erfahrung, dass der Heilige Geist während des Kurses Gelegenheit schenkt, die biblische Wahrheit zu bezeugen.

In Glaubensgesprächen leitet mich folgende Überlegung: Ich wünsche so sehr und bete dafür, dass mein Gesprächspartner zur Erkenntnis der Wahrheit findet (1. Timotheus 2,4). Die Liebe Christi motiviert mich. Deshalb möchte ich für eine Atmosphäre sorgen, in der mein Gesprächspartner erkennt, dass ich ihn als Persönlichkeit respektiere. Er kann sich öffnen und aussprechen, was er denkt. Über das, was er selbst formuliert, wird er nachdenken und mit dem abgleichen, was er von mir hört oder selbst in der Bibel entdeckt.

Jesus ist die Wahrheit in Person und die Liebe in Person.

In Jesus bilden Liebe und Wahrheit eine untrennbare Einheit

Um der Klarheit willen müssen Liebe und Wahrheit unterschieden werden. Doch wenn man Liebe und Wahrheit in der biblischen Tiefe verstehen und leben will, darf man sie nicht voneinander trennen. In Jesus bilden sie eine Einheit. Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6) und: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Johannes 15,13) Jesus ist die Wahrheit in Person und die Liebe in Person. Wer wissen

will, was Wahrheit ist, sollte auf Jesus schauen – konkret: die Evangelien lesen und das gesamte Neue Testament. Alles, was Jesus sagt und tut, ist reine Wahrheit. In Jesus findet sich keine Hinterlist, keine Halbwahrheit, kein Betrug. Bei Jesus bilden Reden und Tun eine Einheit.

Jesus zeigt uns die Wahrheit aller Wahrheiten: den Vater im Himmel. In Jesus hat sich Gott offenbart. Es gibt keinen anderen Gott und auch kein anderes Gottesbild, das Gott auch nur annähernd zeigt. Das nach biblischer Zählung zweite Gebot erweist sich in diesem Zusammenhang als unverzichtbar: Du sollst dir kein Gottesbild machen! Alle selbstgemachten Gottesbilder sind falsch. Sie müssen als Lüge enttarnt werden. Allein Jesus zeigt uns, wer Gott ist und wie er ist.

Wer wissen will, was Liebe ist, sollte auf Jesus schauen – konkret: die Evangelien lesen und das gesamte Neue Testament. Er sollte vor allem auf den Gekreuzigten schauen. Aus Liebe zu uns Menschen hat Jesus Folter, Schmähungen und den grausamen Tod am Kreuz auf sich genommen. Jesus ist Gottes Liebe in Person. In Jesus zeigt sich, dass es weder die Wahrheit ohne Liebe noch die Liebe ohne Wahrheit gibt.

Wer seinen Nächsten liebt, wird ihm die Wahrheit des Evangeliums nicht vorenthalten.

Es gibt keine Wahrheit ohne Liebe

Die Liebe ist Teil der biblischen Wahrheit. Das bedeutet, dass die biblische „Wahrheitsbotschaft“ die fundamentalen und einzigartigen Aussagen über die Liebe beinhaltet. Deshalb ist es verkürzt, wenn wir sagen: Die Wahrheit ohne Liebe ist kalt oder herzlos oder sogar brutal. Wir müssen es klarer und radikaler formulieren:

Es gibt keine Wahrheit ohne Liebe. Ohne Liebe ist die Wahrheit noch nicht einmal die halbe Wahrheit.

Die Liebe freut sich an der Wahrheit

Andererseits drängt die Liebe zur Wahrheit. Das Doppelgebot der Liebe motiviert zum Bekenntnis. Wer Gott über alle Dinge liebt, kann nicht anders, als sich zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist zu bekennen: mit ganzem Herzen – mit ganzer Seele – und mit ganzem Verstand. Wer seinen Nächsten liebt, wird ihm die Wahrheit des Evangeliums nicht vorenthalten. Paulus hat diese besondere Beziehung zwischen Liebe und Wahrheit unüberbietbar klar formuliert. Er schreibt: „Die Liebe freut sich an der Wahrheit“. (1. Korinther 13,6). Deshalb wird die Liebe die Wahrheit niemals antasten. Ganz im Gegenteil: die Liebe motiviert, wahrhaftig zu leben.

Ich sitze im Gottesdienst und höre eine Predigt. Das Wort Gottes berührt mich nicht nur, sondern trifft mich. Die Botschaft geht durchs Herz. Sünde wird aufgedeckt. Meine Schuld steht mir vor Augen. Das erschüttert mich und freut mich zugleich. Denn Gott spricht zu mir. Er redet Klartext. Weil er mich liebt, lässt er mich nicht abdriften. Ich darf zu ihm umkehren. Meine Sünde bekennen. Vergebung empfangen. Wie herrlich sind Gottes Wahrheit und seine Liebe!



Dirk Scheuermann
Studienleiter

Gott sagt die Wahrheit

Und nichts als die Wahrheit



1. Deshalb ist es möglich, ihm rückhaltlos zu vertrauen

Viele Zeitgenossen lehnen den Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens ab. Sie verweisen gerne darauf, dass biblische Aussagen nicht wahr sein können, weil sie wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht entsprechen. Dahinter steckt ein Missverständnis. Wahrheit und Lüge sind in der Bibel kein relativer, sondern ein grundlegender Gegensatz. Sie markieren nicht subjektive Überzeugungen oder wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern Machtbereiche, in denen entweder die Wahrheit oder die Lüge regieren. Wo Gott ist, wo Gott sein Wort spricht, da regiert ÄMET, das ist das hebräische Wort für Wahrheit, Beständigkeit, Treue und absolute Verlässlichkeit. Diese göttliche Wahrheit ist immer die absolute Einheit von Gesagtem und Gemeintem, von Wort und Tat. Nach biblischer Überzeugung ist diese Einheit nur in Gott gegeben, und deshalb bezeugen und rühmen die Texte Gottes uneingeschränkte Wahrhaftigkeit und Verlässlichkeit. Was man vom Menschen nicht behaupten kann, das gilt von Gott. Du kannst Ihm, du kannst seinem Wort rückhaltlos vertrauen! Das predigen schon die Erzählungen der Urgeschichte. Wenn Gott durch sein schöpferisches Wort spricht, dann entsteht nichts anderes als das, was dieses Wort ausgesprochen hat. Wenn Gott „Licht“ sagt, dann wird es Licht, und zwar ohne jeden Schatten. Wenn Gott zum Menschen sagt: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten!“ (1. Mose 2,16), dann *meint* er das auch. Er zeigt sich als unfassbar großzügiger, menschenfreundlicher Vater seiner Geschöpfe, der das Gute für sie will. *Die Wahrheit des Evangeliums* als des schenkenden, gnädigen Gottes leuchtet bereits in dieser ersten Anrede auf. Wenn Gott im gleichen Atemzug eine Grenze um den „Baum der Erkenntnis“ zieht, gibt er gleichfalls seine Wahrheit kund. Menschen können das als „Einschränkung“, als „Verbot“ oder gar als Kränkung verstehen. In Gott jedoch sind Geschenk und Gebot keine Gegensätze, sondern zwei Seiten ein- und derselben göttlichen Wahrheit. Gemeinschaft wird da möglich, wo der Mensch Gottes Schöpfungsgüte dankbar vertraut und zugleich seinem Gebot ehrfürchtig gehorcht. Warum? Weil der Mensch die Wahrheit nicht kennt. Weil Gott allein weiß, was gut für ihn ist und was ihm schadet. Deshalb erfordert das Wort Gottes ein bedingungsloses Vertrauen: „Was du, Gott, sagst, das trägt nicht, sondern trägt – auch da, wo es mich in die Schranken weist.“

2. Wenn die Lüge regiert

Wo die Einheit von Gesagtem und Gemeintem auseinanderfällt, da zerfällt die Grundlage von Gemeinschaft überhaupt, da gerät das Leben unter die

Herrschaft der Lüge. Hier kommt die „Schlange“ der Urgeschichte ins Spiel, in der man durchaus eine Personifizierung der Lügenmacht sehen kann. Ihre „Klugheit“ besteht darin, das Vertrauen in Gottes Wort zu untergraben. Ihr gefährlicher Trick: Sie behauptet einen Gegensatz zwischen dem, was Gott sagt (wenn ihr davon esst, werdet ihr sterben) und dem, was er meint (in Wahrheit werdet ihr wie Gott sein) (1. Mose 3,5f).

Weil der Mensch seinen Schöpfer zum Lügner machte, muss er jetzt der Wahrheit ins Angesicht schauen, vor der er bewahrt werden sollte.

Der Mensch fällt darauf herein und lässt sich dazu verführen, nach der verbotenen Frucht zu greifen. Die unheimlich anmutende Folge ist, dass ihm „die Augen aufgehen“, dass er sich selbst in seiner Blöße erkennt und schamvoll versucht, diese zu bedecken. Theologisch gesprochen: Weil der Mensch seinen Schöpfer zum Lügner machte, muss er jetzt *der* Wahrheit ins Angesicht schauen, vor der er bewahrt werden sollte: Du bist ein Sünder, der sich vor seinem Schöpfer schämen, ja verstecken muss. So wird das gute Gebot zum Gesetz, das seinen Übertreter straft, zum Fluch, der den Tod zur Folge hat. Niemand hat diesen Zusammenhang schärfer erkannt als der Apostel Paulus in Römer 7. Dieser Fluch ist von Anfang an die Tragik der Geschichte Gottes mit dem Menschen: Von jetzt an wird Gott immer zu kämpfen haben mit Misstrauen und Ungehorsam, während der Mensch unter den Folgen dieses Fluches leiden muss: Einsamkeit, Bitterkeit, Ungerechtigkeit, Gewalt.

3. Das Wort bewahrheitet sich

Und doch: Gott bleibt auch unter diesen Bedingungen der Wahrhaftige. Sein „Wort ist wahr und trüget nicht / und hält gewiss, was es verspricht.“ Mit dieser Liedzeile könnte man die Geschichte Gottes mit dem Menschen charakterisieren. Gott zieht sich nach dem Sündenfall nicht beleidigt zurück. Er sagt weiterhin die Wahrheit, um das zerstörte Vertrauen wiederherzustellen, angefangen von den großen Verheißungen an Abraham bis hin zu der Katastrophe des babylonischen Exils. Gott bleibt sich treu! Das gilt für die guten und die weniger guten und manchmal auch schrecklichen Ankündigungen aus dem Munde Gottes. Das gilt für Christen, die im Wort der Bibel auch ihre persönliche

Geschichte mit Gott wiedererkennen. Es ist unfassbar, aber wahr: Der Sündenfall ist *meine* Geschichte! Der Umkehrruf Jesu, sein Sterben und Auferstehen hat sich in *meinem* Leben bewahrheitet! Gottes Wort *bezeugt* nicht nur das Heil, wie manche Theologen meinen. Nein, dieses Wort tut, was es sagt, es zieht den Sünder aus dem Verderben ins Licht des neuen Lebens mit Jesus. „Denn wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.“ (Psalm 33,9)

4. Sollte Gott gesagt haben?

Diese Frage der Schlange hat Karriere gemacht. Sollte Gott es wirklich so gesagt haben? Muss man in der Bibel nicht Zeitgebundenes von Zeitlosem trennen, um den Sinn dieser Texte auf die Spur zu kommen? Ist überhaupt ein personaler, redender Gott als Urheber dieser Schriften denkbar? Das sind die Fragen, mit denen die kritische Vernunft den Wahrheitsanspruch biblischer Texte grundlegend infrage stellt und denen sich Studierende der Theologie bis heute stellen müssen. Zumindest an deutschen Universitäten gilt das Gebot des methodischen Zweifels an der Einheitlichkeit und historischen Aussagefähigkeit der biblischen Texte.

Ja, Gott hat es so gesagt und getan.

Meine Antwort: Ja, Gott hat es so gesagt und getan. Das schließt für mich die historische Erforschung der Bibel ebenso wenig aus wie die Erkenntnisse der Formgeschichte. Gott wollte, dass sein Wort in seiner Geschichtlichkeit, in seiner Menschlichkeit zu den Menschen kommt. Damit es gehört und verstanden werden kann. Die Bestätigung sehe ich in Jesus, dem einen und abschließenden Wort Gottes. Er hat durch sein Kommen, durch sein Sterben und Auferstehen die Lüge entmachtet und die Zusagen des Ersten Bundes beglaubigt. Er ist Gottes Wahrheit in Person, dessen Geist die Glaubenden in alle Wahrheit leitet.



Dr. Friedemann Fritsch
ehem. Studienleiter,
Pfarrer in Impflingen

GLAUBENS- ERSCHÜTTERUNGEN

Wenn die eigene
Wahrheit zerbricht



Es ist eine Sache, im Hörsaal das Problem des Leidens, die Theodizee-Frage, zu erörtern und sogar logisch lösen zu können, aber eine ganz andere, wenn man als Christ selbst vom Leid überrollt wird: von einer schweren Erkrankung, einer Straftat, einem Unfall, einem Todesfall. Dann wird es existentiell, emotional und erschütternd. Wer leidet, der fühlt sich schnell in Distanz zur Welt da draußen, zu anderen, die nicht dasselbe erlebt haben. Wer leidet, der kann an Gott unter Umständen irre werden.

Es ist eine Sache, theoretisch das Problem des Leidens zu erörtern, aber eine ganz andere, wenn man als Christ selbst vom Leid überrollt wird.

Warum hilfst du nicht, Gott?

Er war ein Mann des Glaubens. Einer, der sich absolut leidenschaftlich für Gott und seinen Willen einsetzte. Einer, der evangelisierte und den in den Mittelpunkt stellte, der das Zentrum der Weltgeschichte ist: Jesus Christus. Von wem ich rede? – Von Johannes dem Täufer, dem Wegbereiter und Cousin von Jesus. Johannes ist sein erster Zeuge. Er erkennt in ihm den Sohn Gottes, „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Johannes 1,29) Weil Johannes der Wille Gottes wichtig war, sagt er König Herodes ins Gesicht, dass er doppelten Ehebruch begeht. Johannes landet dafür im Gefängnis. Und dort treibt ihn eine Frage um, die er den Jüngern Jesu ausrichten lässt: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ (Matthäus 11,2) Man muss kein Theologieprofessor sein, um die Verzweiflung herauszuhören: Wenn Jesus doch der von Gott gesandte Retter ist, und Johannes sein Botschafter, warum um alles in der Welt holt Jesus ihn nicht aus dem Gefängnis? Es wäre doch ein Kinderspiel für Jesus, die Türen des Gefängnisses aufspringen zu lassen! Warum macht er es dann nicht? Die Antwort, die Jesus Johannes ausrichten lässt, hat es in sich: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir stört.“ (Matthäus 11,4–6)

Jesus mutet dem leidenden Johannes mit dieser Antwort einig zu: Glücklich zu preisen sind die, die

– wörtlich – „keinen Anstoß an mir nehmen“. Das heißt: Jesus erklärt nicht, weshalb Johannes leidet, aber er sagt ihm: *Ja, ich bin es. Ich bin der verheißene Retter.* Johannes wird enttäuscht. Seine Täuschung hat ein Ende. Sein Bild von Jesu Person und Handeln wird korrigiert, auch wenn er anderes von Jesus erwartet hatte.

Ähnlich hat es auch C. S. Lewis erlebt. Er verlor seine Frau Joy nach nur vier Jahren Ehe aufgrund einer Krebserkrankung. Nur ein Jahr später veröffentlichte er ein schmales Buch, in dem er über seine Trauer schreibt: „Mir graut nicht vor der Schlußfolgerung: ‚Also gibt es eben doch keinen Gott‘, sondern: ‚So ist Gott in Wirklichkeit. Mach dir nichts vor.‘“ (C. S. Lewis: Über die Trauer, Berlin 92022, 27f)

Wenn Gott die Täuschung beendet

Wie gehen wir mit Enttäuschungen im Glauben um, wenn unsere Glaubensüberzeugungen wie Sand durch die Finger rinnen – wenn Leid die Frage nach Gott, seinem Handeln und seinem Charakter laut stellt? Wir dürfen nicht vergessen, dass uns Gott kein sorgenfreies Leben versprochen hat. Wir haben keine Garantie, dass es einfach wird. Gott hat uns versprochen, dass er mit uns geht – an jeden Ort, in jede Begegnung, jede Situation. Aber ein Recht auf ein langes Leben, einen Ehepartner, ein Haus im Grünen, ein gut gefülltes Bankkonto, keinerlei gesundheitliche Einschränkungen inkl. zweimal Urlaub im Jahr gibt es nicht. „Aber ich bin doch Christ und ich engagiere mich für Gott und habe gedacht, dass er dann ...“

Unser Verstand will eine Erklärung für das „Warum“, doch unser Herz sehnt sich nach einer Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Unser Dienst für Gott ist kein Guthaben, mit dem wir als Gegenleistung von Leid und Schmerz verschont bleiben. Wessen Glauben erschüttert wird, steht vor einer Weggabelung: Er kann verzweifeln und sich von Gott abwenden – oder in seiner Not sich ganz auf Gott werfen. Den Schmerz, die Trauer und die Wut zu unterdrücken, hilft nicht und das Eindrückliche: Gott hält die scharfen Anklagen, die tiefe Trauer und herzzerreißenden Worte aus. Im Gebetbuch der Bibel, den Psalmen, finden wir vielfältige Beispiele für Menschen, die nichts vor Gott zurückhalten und zugleich fürchten, dass sie Gott verlieren: „HERR, warum stehst du so ferne, verbirgst dich zur Zeit der Not?“ (Psalm 10,1) „Warum

verstößt du, HERR, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir?“ (Psalm 88,15) „Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen?“ (Psalm 42,10)

Eine falsche Antwort

Unser Verstand will im Leiden eine Erklärung für das „Warum“, doch unser Herz sehnt sich eigentlich nach etwas anderem: einer Begegnung mit dem lebendigen Gott.

Falls Sie als Leser gerade in einer leidvollen Situation stecken und sich diese quälenden Fragen stellen, kann ich Ihnen versichern, was auf gar keinen Fall die Antwort ist: Es kann nicht sein, dass Gott Sie nicht liebt. Es kann nicht sein, dass er Sie vergessen hätte. Es kann nicht sein, dass Sie ihm egal wären. Gott liebt Sie unaufhörlich. Sie sind nicht vergessen! Deshalb brauchen wir im Leiden Menschen, die mit uns aushalten und die uns in allem, wo uns Gott unverständlich bleibt, bezeugen: Wir sind von Gott geliebt und Jesus kam für uns auf die Erde und hat sein Leben gegeben. Es tut gut, wenn uns Glaubensgeschwister daran erinnern, wo wir Gottes Wirken in der Vergangenheit bereits erlebt haben.

Wenn Gott Leiden gebraucht

Manchmal geschieht das Wunder, dass Menschen nach einem schweren Tal des Leidens bezeugen können, dass ihr Charakter geformt, ihre Dankbarkeit vergrößert oder ihr Blick für den Himmel geschärft wurde. Der Theologe Thomas Härry schreibt: „Wenn wir inmitten von Leid einen neuen Blick für den Himmel gewinnen, dann ist der Gegenwart das Zerstörerische, die Hoffnungslosigkeit und Endgültigkeit entzogen.“ (Thomas Härry: Sterne leuchten nachts, Witten 2025, 94) Keinesfalls soll Leid damit kleingeredet oder sollen wir auf den Himmel getröstet werden. Leid ist nicht gottgewollt. In seinem Plan für unsere Welt kam es nicht vor – und deshalb wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde ohne Leid, Schmerz und Krankheit schaffen. Das ist gewiss. Auch wenn wir Gott und das, was er in unserem Leben zulässt, nicht verstehen, ändert es unsere Gegenwart, wenn wir wissen, dass uns nichts, aber auch wirklich gar nichts „scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Römer 8,38)



Andreas Schmierer
Studienassistent

STIRBT DIE WAHRHEIT DURCH KI?

Wie Algorithmen unser Verständnis von Wahrheit herausfordern

Der Wandel durch die sogenannte Künstliche Intelligenz schreitet rasant voran. Vor ein paar Jahren konnte man ein KI generiertes Bild noch gut von einem realen Bild unterscheiden. Papst Franziskus in einer Daunenjacke? Vielen ist aufgefallen, dass dieses Bild nicht echt sein kann. Ein künstlich generiertes Gesicht? Das war leicht zu erkennen an einem etwas verklärten Blick, etwas verrutschten Ohren oder einer unnatürlich wirkenden Haut. Doch inzwischen hat die KI aufgeholt. Künstlich generierte Gesichter sind kaum mehr von realen Gesichtern zu unterscheiden. Selbst für Experten ist das mittlerweile schwer. KI verändert unsere Informationswelt so tiefgreifend, dass es immer schwerer wird, Wahres von Falschem zu unterscheiden. Stirbt also die Wahrheit durch KI?

Genau diese Frage habe ich der Künstlichen Intelligenz von Microsoft gestellt. Wie wird sie mit dieser provokanten Frage umgehen? Die Antwort ist erstaunlich selbstkritisch: „Nein, die Wahrheit stirbt nicht – aber sie steht unter massivem Druck“, wird als Antwort ausgegeben. Im Folgenden führt die Künstliche Intelligenz aus, dass sie für Falschinformationen missbraucht werden könne. Fehlinformationen und Desinformationen haben sich zudem durch KI massiv erhöht. Dies könne sogar dazu führen, dass KI auch eine Gefahr für Demokratie und gesellschaftliches Vertrauen darstellt. Doch auch Chancen werden betont. KI könne auch selbst zur Aufklärung von Falschinformationen dienen – wenn sie richtig eingesetzt wird. Eine durchaus differenzierte Antwort, wie ich finde.

Um eines vorneweg zu sagen: Die Wahrheit wird durch KI nicht sterben. Wahrheit ist immer Wahrheit in sich selbst, unabhängig davon, was über sie ausgesagt wird und wie sie dargestellt wird (vgl. den

Artikel auf S. 7). Wahrheit bleibt auch dann Wahrheit, wenn sie ignoriert, verleugnet oder verzeichnet wird. Unabhängig, ob dies durch Menschen oder Maschinen geschieht. Herausfordernd wird es jedoch, ob wir die Wahrheit noch als solche erkennen. Und hier stellt uns die Künstliche Intelligenz vor Herausforderungen. Die alte Pilatusfrage „Was ist Wahrheit?“ (Johannes 18,38), erscheint in ganz neuem Licht. Was zeigt uns KI also über das Thema Wahrheit?

KI zeigt uns bereits jetzt, wie schwer es unserem Verstand fällt, Wahrheit von Falschinformation zu unterscheiden.

1. Durch den Fortschritt der Künstlichen Intelligenz wird uns unsere menschliche Begrenztheit von Wahrheitsfindung bewusst. Lange Zeit dachten wir, der Mensch wüsste alles und könnte alles – alles nur eine Frage der Zeit. KI zeigt uns bereits jetzt, wie schwer es unserem Verstand fällt, Wahrheit von Falschinformation zu unterscheiden. Wir Menschen sind darauf angewiesen, dass uns Wahrheit zugesprochen – oder theologisch ausgedrückt: offenbart – wird. Diese Erkenntnis ist mit einem Eingeständnis verbunden. Wahrheit kann ich selbst nur begrenzt erkennen, es braucht etwas (oder jemand), der meine Augen öffnet.

2. Die künstliche Intelligenz bietet sich verlockend dazu an, dieser Augenöffner zu sein. Sie ist eine universale Antwortmaschine. In Sekundenbruchteilen liefert sie Lösungswege für alle erdenklichen Fragen.

Die künstliche Intelligenz schreibt Hausarbeiten für Schüler, stellt Diagnosen bei körperlichem und psychischem Leiden und prognostiziert, was in Zukunft vermeintlich geschehen wird. KI bringt eine leise Stimme mit sich, die wir schon aus der Bibel kennen: „An dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan“ (1. Mose 3,5). Dabei sei zuvorderst gesagt: Künstliche Intelligenz bringt auch viele Vorteile mit sich. Sie vereinfacht Abläufe im Alltag und liefert durchaus auch faktenbasierte Antworten in großem Stil. Doch Künstliche Intelligenz wird dann zur Gefahr, wenn sie uns dazu verleitet, es uns bequem zu machen, sie als alleinigen Augenöffner zu bejahen: keinen Arzt mehr zu besuchen, weil die KI schon eine Diagnose gestellt hat; keinen Freund um Rat zu fragen, weil die KI diesen ersetzt hat; kein Buch mehr zu lesen, weil die KI mir es schon längst zusammengefasst hat; nicht mehr in den Gottesdienst zu gehen, weil die KI mir geistliche Inhalte präsentiert. Man könnte hier von dem Taschenrechner-Prinzip sprechen. Der Taschenrechner ist eine große Unterstützung, doch er führt auch dazu, dass immer weniger Menschen Kopfrechnen können. Wer Wahrheit und Künstliche Intelligenz gleichsetzt, der gibt sich einer Illusion hin. Wahrheit ist viel mehr.

Wahrheit besteht nicht nur aus Einsen und Nullen. Eine unvermeidliche Dimension für Wahrheit ist Beziehung.

In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschien im Februar 2026 ein interessanter Artikel. Der Autor Simon Strauß betont die Bedeutung des Glaubens im Angesicht von Künstlicher Intelligenz: „Im Ange-

sicht der Herausforderungen durch die KI wird die stärkende Funktion des Glaubens zur Verteidigungsfähigkeit unseres Geistes wieder wichtiger.“ Mit dieser Aussage benennt er einen wichtigen Punkt, denn Wahrheit geschieht eben nicht nur auf rationaler Ebene in unserem Verstand. Wahrheit besteht nicht nur aus Einsen und Nullen. Eine unvermeidliche Dimension für Wahrheit ist Beziehung. Für uns Christen ist die tiefste und vollkommenste Beziehung die zu Gott selbst. Wahrheit bindet sich an eine Person, Jesus Christus (vgl. Johannes 14,6). In ihm und durch den Heiligen Geist wird uns Wahrheit geschenkt, wir können sie nicht in uns selbst erzeugen (vgl. Johannes 16,3). Dass wir auf Zuspruch und Offenbarung von Wahrheit angewiesen sind, stellt uns die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz neu vor Augen. Wahrheit ist damit immer an eine geistliche Dimension rückgebunden, etwas, das eine Künstliche Intelligenz nicht sein kann. Sie ist Geschöpf (des Menschen) und nicht Schöpfer.

Stirbt die Wahrheit durch KI? Nein, aber sie gerät unter Druck. Grund genug, sich für die Wahrheit einzusetzen, im Kampf gegen Fake-News und im Hinweisen auf den, der von sich sagt: Ich bin die Wahrheit.



Clemens Hanßmann
Studienleiter



WAHRHEIT UND MACHT

Wenn es keine Wahrheit gibt

„Die Wahrheit gibt es doch gar nicht – und wenn es sie doch gibt, dann können wir sie nicht erkennen.“ Kennen Sie solche Gedanken? Der erste Teil der Aussage wirkt vielleicht etwas radikal. Es gibt keine Wahrheit. Der Mensch nimmt Dinge wahr und baut sich damit sein Verständnis der Wirklichkeit. Alle Wahrheiten sind Konstrukte des Menschen. Das Ding an sich, das der Mensch wahrnimmt, gibt es gar nicht. Der Mensch nimmt also zum Beispiel mit seinem Auge ein paar Lichtreize wahr und bildet daraus in seinem Kopf Farben und Formen. Ein Bild entsteht. Und in diesem Bild erkennt er eine bestimmte Kombination aus Farben und Formen, die er als eine Blume definiert. Er sieht eine Blume. Aber diese Blume existiert nur in seinem Kopf, nirgendwo sonst.

Der zweite Teil der Aussage wirkt dem gegenüber möglicherweise etwas versöhnlicher. Vielleicht gibt es eine Wahrheit. Vielleicht gibt es auch eine Blume außerhalb des Kopfes des Menschen. Aber ob es sie wirklich gibt und ob sie wirklich so aussieht, wie der Mensch sie sich in seinem Kopf vorstellt, das wissen wir nicht. Alles, was wir haben, sind die Konstrukte in unseren Köpfen.

Diese Gedanken aus der philosophischen Richtung des Konstruktivismus begegnen mir im Alltag seltener in Bezug auf eine Blume. Vermutlich hätten sie da auch kaum einen konkreten praktischen Nutzen. Anders ist das bei größeren Fragen, wie zum Beispiel der Frage nach Gott. Hier leisten diese Überlegungen einiges. Mit dem geradezu demütig anmutenden Verweis darauf, dass wir dies oder jenes nicht wissen können, ist es nun möglich, große Fragen einfach zur Seite zu schieben.

Wer die Macht hat, entscheidet, was gilt. Wer die Macht hat, entscheidet was die Wahrheit ist.

Das Ergebnis ist erstaunlich: Langwierige Debatten über die Wahrheit brauche ich nicht mehr zu führen. Wer weiß schon, ob Gott wirklich existiert? Anforderungen an mich und mein Verhalten, die aus irgendwelchen Wahrheiten erwachsen, gelten für mich nicht mehr. Wer weiß schon, ob Gott das wirklich will? Das Ergebnis ist

eine plötzliche Freiheit von den drückenden Fragen nach der Wahrheit.

Was bleibt, ist die Frage nach dem, was nun gilt. Wenn die Wahrheit nicht erkennbar ist, dann wird die Wahrheitsfrage zur Machtfrage. Wer die Macht hat, entscheidet, was gilt. Wer die Macht hat, entscheidet was die Wahrheit ist.

Wenn es eine Wahrheit gibt

Ein zentrales Gegenargument gegen diese philosophischen Überlegungen ist der schon angesprochene geringe praktische Nutzen. Eine Blume ist eben eine Blume. Ich kann zwar davon ausgehen, dass die Mauer, die ich vor mir sehe, nur in meinem Kopf existiert. Wenn ich dann aber weiter geradeaus laufe, werde ich mich dennoch an ihr stoßen.

Wer die Wahrheit hat, der weiß was gilt. Wer die Wahrheit hat, der hat die Macht.

Es gibt eine Wahrheit. Und diese Wahrheit hat Macht. Der Mensch kann sich ihren Konsequenzen nur schwer entziehen und gerade darin besteht ihre Überzeugungskraft. Ein Beispiel hierfür aus der jüngeren Zeit ist der Aufstieg der Naturwissenschaften. Ein Computer rechnet und eine Atombombe explodiert. Das sind durchschlagende Argumente für die Wahrheit der physikalischen Erkenntnisse. Hier wird die Machtfrage zur Wahrheitsfrage. Wer die Wahrheit hat, der weiß was gilt. Wer die Wahrheit hat, der hat die Macht.

Wahrheit und Macht in der Welt

In unserer Welt stehen Macht und Wahrheit in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander. Man kann seine eigene Wahrheit konstruieren und mit Macht durchsetzen. Allerdings nur so weit, wie die eigene Macht durchsetzen kann. Wer zum Beispiel glaubt, sein Leben unabhängig von Gott gestalten zu können, wird dabei früher oder später auf die Macht der Wirklichkeit Gottes treffen. Auf der anderen Seite kann man seine Macht auch aus der Wahrheit beziehen. Gerade diese Macht wird allerdings oft benutzt, um die eigenen Wahrheitskonstrukte durchzusetzen. Wer zum Beispiel an Gott glaubt und dessen Botschaft mit der Macht der Wahrheit verkündet, der sollte darauf achten, mit dieser Macht nicht die Wahrheit abzuändern. Die Gefahr besteht, dass Christen ihre geistliche Autorität missbrauchen und die Wahrheit verfälschen.

Ob man nun davon ausgeht, dass es eine Wahrheit gibt oder nicht, in unserer Welt wird die Frage nach der Wahrheit oft durch die Frage der Macht entschieden. Sei es, weil Macht entscheidet, was als Wahrheit gilt, oder weil die Macht zeigt, wer die Wahrheit hat.

Wahrheit und Macht bei Jesus

Das wissen auch die Jünger Jesu. „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.“ (Markus 10,42) Sie wissen, wie entscheidend Macht in dieser Welt ist – auch für die Frage nach der Wahrheit. Als Jesus auftrat und mit Vollmacht predigte, da stellte sich die Frage nach der Wahrheit seiner Worte. Als er Wunder vollbrachte und Dämonen austrieb und Naturgewalten bändigte, da schien sich die Wahrheit immer mehr mit Macht zu erweisen. Als Jesus am Kreuz starb, war den Menschen damals klar: Seine Worte haben sich nicht mit Macht bewährt. Er konnte nicht der Sohn Gottes sein.

„Aber so ist es unter euch nicht,“ sagt Jesus über die Bedeutung der Machtfrage für die Wahrheitsfrage in der Welt, „sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein.“ (Markus 10,43) Wenn wir uns aufmachen, Jesus nachzufolgen und seine Wahrheit zu verkündigen, dann sei es unter uns anders. Nicht aus Jesu Macht heraus wurde seine Wahrheit verkündigt, sondern in seiner Schwachheit. So sind auch wir gerufen, die Wahrheit Gottes in unserer Schwachheit zu verkünden.

Am Ende erweist Gott seine Macht und seine Wahrheit. Er ruft seinen Sohn heraus aus dem Totenreich in ein neues Leben. Er lebt, er ist die Wahrheit und in ihm ist alle Macht. Und er wird wiederkommen. Und alle Welt wird mit Macht seine Wahrheit erfahren. Aber bis dahin führt der Weg zur Herrlichkeit der Wahrheit in Christus nicht durch seine Macht, sondern durch sein Kreuz. Das Kreuz, unter dem der römische Hauptmann Jesus als Gottes Sohn erkennt, das Kreuz, das vor der Welt schwach und töricht ist, das ist es, was in die Wahrheit Christi führt.



Tobias Schade
Tutor

GESPRÄCHE – JA, ABER WIE?

Wenn Glaubenswahrheiten
aufeinandertreffen



Die Welt der Religionen ist bei uns angekommen. Während früher Menschen anderer Glaubensüberzeugungen in fernen Ländern lebten, leben sie heute mitten unter uns, oft sogar Tür an Tür. Sie arbeiten im selben Büro, begleiten ihre Kinder in dieselbe Schule und gehören mehr und mehr zum Stadtbild. Denn wer isst nicht gerne mal einen Döner oder kauft frisches Obst beim Iraner nebenan. Aber kommen wir auch ins Gespräch? Über das Alltägliche vielleicht, über Politik oder Herausforderungen, die wir in unserer Gesellschaft sehen, – darüber lässt sich leicht reden. Aber wie ist es mit den wirklich wichtigen Fragen, mit den Fragen nach dem, was wir glauben und bekennen?

Dass wir reden müssen, zeigen uns die Spannungsfelder unserer Zeit. Sowohl in unserem Land als auch im Miteinander der Staaten entzünden sich viele Konflikte gerade an unterschiedlichen Überzeugungen. Und je tiefer diese Überzeugungen in einem Glauben wurzeln, umso erbitterter verlaufen Auseinandersetzungen. Deshalb empfehlen Skeptiker in Sachen Gott, die Religion ganz aus dem Spiel zu lassen und sich sozusagen auf neutralem Boden zu treffen. Konkret bedeute das, so sagen sie, jedem seine Wahrheit zuzugestehen und sich auf das zu verständigen, was allen nützt. Aber geht das überhaupt? Kann ich von der Wahrheit schweigen, von der ich überzeugt bin, mehr noch, die mein Leben trägt? Letztlich wäre das nicht nur ein persönlicher Verlust, sondern das Ende von Mission und Evangelisation.

Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann und das mit Sanftmut und Ehrfurcht.

Schon das Neue Testament kennt diese Herausforderung. Auf die Frage, wie Christen von ihrem Glauben reden können in einer Welt, die anderes für wahr hält, antwortet der Apostel Petrus: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen.“ (1. Petrus 3,15f)

1. Reden und nicht verschweigen

Als Christen glauben wir an einen Gott, der das Gespräch mit uns Menschen sucht. Als Gesprächspartner erschafft er sich den Menschen. Selbst als der

sich abwendet, sucht ihn Gott: „Adam, wo bist du?“ (1. Mose 3,9) Gott spricht zu seinem Volk durch die Propheten und zu aller Welt in seinem Sohn (Hebräer 1,1f). Entsprechend ist die Geschichte seiner Kirche von Anfang an eine Sache des Gesprächs: in der Auseinandersetzung mit einer Umwelt, die Anderes glaubt, und im Ringen um Glaubenswahrheiten, die für alle gelten, die sich Christen nennen. Dabei hat sich der Inhalt des Glaubens, d. h. seine Wahrheit, nie verändert. Aber er wurde verständlicher, klarer, Glaube konnte geteilt und bezeugt werden. Wer der Kirche heute verbietet zu sagen, was sie trägt, der trifft sie mitten ins Herz und gefährdet ihre Existenz.

2. Freundlich und mit gebotenem Respekt

So gibt die Neue Genfer Übersetzung die Empfehlung von Petrus wieder. Der Theologe Werner Neuer definiert das Gespräch mit Menschen andere Religionen als einen Akt „der suchenden und verstehenden Liebe.“ Das bedeutet zu reden, aber auch zuzuhören, Missverständnisse, Irrtümer oder Zerrbilder auszuräumen und eigene Überzeugungen zu erklären, sich in die Lage des anderen einzufühlen und gleichzeitig des eigenen Glaubens gewiss zu sein. Mit Worten des jüdischen Philosophen Martin Buber: Er fordert echte Religionsgespräche und meint damit nicht jene, „sogenannten Scheingespräche, wo keiner seinen Partner in Wirklichkeit schaute und anrief, sondern echte Zwiesprache, von Gewissheit zu Gewissheit, aber auch von einer aufgeschlossenen Person zur anderen. Dann erst wird sich die echte Gemeinschaft weisen, nicht die eines angeblich in allen Religionen aufgefunden gleichen Glaubensinhalts, sondern die der Situation, der Bangnis und der Erwartung.“

Klare Überzeugungen schließen die Toleranz nicht aus. D. h. dem Gesprächspartner wird Respekt gezollt. Er wird in seiner Würde, Einzigartigkeit und Identität anerkannt.

3. Ehrlich, auch wenn es schmerzt

Buber spricht, über Petrus hinaus, von Bangnis und Erwartung. Denn das Gespräch, wenn es ehrlich ist, wird zeigen, dass wir nicht eins sind und eins werden können: „We agree to disagree.“ Menschen, die es gewagt

haben, sich einander anzuvertrauen, merken, was sie trennt. Und das tut weh. Denn was wäre mir lieber, als dass der andere genau die Hoffnung für sich entdeckt, die auch mich trägt. Trotzdem muss das Gespräch nicht abbrechen, nur weil wir andere Überzeugungen vertreten. Wo Vertrauen entstanden ist, setzt sich das Gespräch fort. Ein Kontakt, der von Wertschätzung geprägt ist, bricht nicht einfach ab, weil man anderer Meinung ist.

4. Klar und tolerant

Denn klare Überzeugungen schließen die Toleranz nicht aus. Diese Toleranz aber gilt an allererster Stelle dem Gegenüber, d. h. dem Gesprächspartner wird Respekt gezollt. Er wird in seiner Würde, Einzigartigkeit und Identität anerkannt. Es wird darauf verzichtet, alles für gleich-gültig und damit als unerheblich zu betrachten. Natürlich fordert das Gespräch heraus, die eigene Position zu überprüfen. Mehr noch trägt es die Möglichkeit in sich, dazulernen und sich selbst zu vergewissern. Das alles aber geschieht in dem geschützten Rahmen von Vertrauen und Rücksichtnahme.

5. Von Jesus lernen

Eines kann man Jesus gewiss nicht vorwerfen, dass er nicht klar in der Sache war. Und doch ist er allen Menschen respektvoll und freundlich begegnet. Dabei hat Jesus auch nicht zwischen Jüngern, Anhängern, Freunden oder Gegner unterschieden. Im Gegenteil: Jesus war auf eine ganz einzigartige Weise tolerant. Tolerieren heißt nämlich ertragen. Mit links liegen lassen oder übergehen hat das nichts zu tun. So hat Jesus die Menschen ertragen, die ihn angegriffen oder missverstanden haben. Er hat seine Jünger ertragen, wenn sie ihn erkannt, bekannt oder sich ihm entgegengestellt haben. Immer hat er für sie gebetet, sie geliebt und sie gesegnet. Immer hat er sie eingeladen, mit ihm und in ihm die Wahrheit zu entdecken. Deshalb sollten alle unsere Glaubensgespräche so enden, dass unser Gegenüber Lust hat, weiter zu fragen und mehr zu hören.



Maike Sachs
Studienleiterin

EIN GESPRÄCH ÜBER Wahrheit IN TÜBINGEN

Ich war gerade auf dem Heimweg von der Uni, als mich zwei freundliche Leute, eine Frau und ein Mann mittleren Alters, ansprachen und fragten, ob ich wisse, dass Weihnachten ein heidnisches Fest sei. Mein Interesse war geweckt und ich blieb stehen.

Schnell ging es um kirchliche Traditionen und Gottes Willen. Die beiden meinten, dass Weihnachten ein menschengemachtes, heidnisches Fest sei, so ähnlich wie das goldene Kalb. Ich fragte, ob es nicht auch um die Frucht dieses Festes gehe und dass es doch gut sei, wenn Jesu Name geehrt und seine Geburt bedacht werde.

Die Frage wurde grundsätzlicher: Wie können wir Gottes Willen leben? Die beiden sagten, sie glaubten nur an das, was ausdrücklich wörtlich in der Bibel stehe, alles andere sei menschliche Tradition. Damit standen wir vor einem größeren Themenkomplex: Was ist im Glauben wesentlich und was nebensächlich?

Die Frau meinte, wenn man Jesus ähnlich sein wollte, sollte man doch seine Feste feiern und das Passah wäre dabei heilsentscheidend. Aber heißt Jesus ähnlicher zu werden, nicht vor allem, zu dienen und lieben wie er? Dabei kam auf, welche Autorität und Deutungshoheit wir verschiedenen Auslegungen der Bibel geben. Ich fragte mich, wie ihre komplizierte Auslegung zum Evangelium passt, das ja für alle Menschen zugänglich sein soll.

Als ich schließlich bekannte, dass ich Jesus kenne, liebe und ihm nachfolge, wurde das Gespräch für mich plötzlich existenziell. Es ging um eine Beziehung, ein Kennen und Gekanntsein.

Jesus war nicht mehr nur ein abstraktes Diskussions-thema, sondern eine lebendige Person und meine Gegenüber Gottes geliebte Kinder. Die Frau meinte daraufhin, dass die Wahrheit wehtue, wenn man sie das erste Mal höre und ich noch viel lernen müsse und zu ihrer Bibelstunde kommen solle. Das fand ich etwas schade.

Das Gespräch hat mich selbst zum Nachdenken gebracht. Mir wurde neu bewusst, wie wertvoll das Kirchenjahr für mich ist. Es ist ein Rhythmus der Erinnerung und der Erwartung des Heilsgeschehens für meinen Alltag. Am Ende blieb für mich eine einfache Einsicht: Über Wahrheit zu diskutieren, ist wertvoll, wenn man in Liebe spricht, statt über sein Gegenüber siegen zu wollen. Doch keine Weisheit der Welt kann aufwiegen, was es bedeutet, an das Kreuz zu glauben und Jesus als Herrn zu kennen, ganz wie es in 1. Korinther 1,18–31 gesagt wird: Gottes Tat am Kreuz übertrifft alle menschliche Klugheit: „Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.“ (1. Korinther 1,25) Interessanterweise hat damit auch unser Gespräch geendet. Letztendlich sind wir darauf angewiesen, dass Gott uns schenkt, was wir verstehen sollen. Zum Glück dürfen wir darauf vertrauen, dass er uns alles zeigt, was wir zum Leben wissen müssen!



Rebecca Rieger

2. Semester Internationale
Literatur, Philosophie

istock.adobe.com / Dipak Stocks

IMPULSE FÜR'S GESPRÄCH



Die Artikel der Theologischen Orientierung sind neben der persönlichen Lektüre auch für den Austausch in Kleingruppen (z. B. Hauskreis oder Kirchengemeinderat) geeignet. Auf dieser Seite finden Sie dazu Impulse fürs Gespräch.

Matthias Deuschle:

Wahrheit bleibt Wahrheit

Ob du's glaubst oder nicht, ob du's erkennst oder nicht (S. 7)

Die vielleicht grundlegendste Frage unseres Lebens: „Was ist Wahrheit?“

1. Wie geht es Ihnen mit der „Suche nach der Wahrheit“?
Wie geht es Ihnen damit, wenn viele verschiedene Wahrheitsansprüche und Meinungen laut werden?
2. Diskutieren Sie: (Inwiefern) kann man Gott „beweisen“?
3. „Es ist das Wort von Jesus, das uns daraus befreit, uns um uns selbst und diese Welt zu drehen. Es ist das Wort von Jesus, das unsere wahre Situation aufdeckt. Es ist das Wort von Jesus, das uns die Wahrheit eröffnet, die Gott selbst ist.“ Lesen Sie Johannes 8,31–35 und überlegen Sie gemeinsam, was hier über Wahrheit ausgesagt wird.

Andreas Schmierer:

Glaubenserschütterungen

Wenn die eigene Wahrheit zerbricht (S. 14)

Leiderfahrungen können das Vertrauen in die „Wahrhaftigkeit“ des eigenen Glaubens erschüttern.

Der Austausch darüber kann ein Ort für Heilung und Neuorientierung sein.

1. Welche Erfahrungen haben Sie mit Leid in Ihrem Leben gemacht? Wie hat das Ihre Beziehung zu Gott geprägt?
2. Wie geht es Ihnen gerade mit dem Vertrauen auf Gott? Welche Fragen machen es Ihnen schwer?
Welche Erfahrungen oder Überzeugungen helfen Ihnen, zu vertrauen?
3. „Unser Verstand will eine Erklärung für das ‚Warum‘, doch unser Herz sehnt sich nach einer Begegnung mit dem lebendigen Gott.“ Was denken Sie über diese Aussage im Text?
Haben Sie Erfahrungen gemacht, die dieser Aussage entsprechen oder widersprechen?

Dirk Scheuermann:

Liebe und Wahrheit

Persönlich vertrauen und sachlich streiten (S. 10)

„Um der Klarheit willen müssen Liebe und Wahrheit unterschieden werden. Doch wenn man Liebe und Wahrheit in der biblischen Tiefe verstehen und leben will, darf man sie nicht voneinander trennen. In Jesus bilden sie eine Einheit.“

1. Was sind Ihre Stärken in (kontroversen) Gesprächen? Fällt es Ihnen eher leicht, diplomatisch das Verbindende zu suchen, oder ist Ihre Stärke, Dinge klar beim Namen zu nennen und schwierige Themen anzugehen?
2. Was fordert Sie in (kontroversen) Gesprächen heraus?
3. Lesen Sie eine der angegebenen Bibelstellen in ihrem Kontext und tauschen Sie sich darüber aus:
 - a.) 1. Timotheus 2,1–4
 - b.) Johannes 14,1–13
 - c.) Johannes 15,9–17
 - d.) 1. Korinther 13,1–8

istockphoto.com / Oleksandr Meinyk

RÜCKBLICK KICK-OFF-TAGUNG!



**GEMEINDEN STÄRKEN.
GLAUBEN ERNEUERN.
ZUKUNFT GESTALTEN.**



„WER GEMEINDEN STÄRKEN WILL, MUSS JA ZUR MISSION SAGEN“ INSTITUT ZUR STÄRKUNG VON GEMEINDEN MIT TAGUNG GESTARTET

Über 170 Besucher aus ganz Deutschland kamen am ersten Maiwochenende ins Bengelhaus, um bei der Gründung des „Instituts zur Stärkung von Gemeinden“ (ISG) dabei zu sein. Als Hauptreferenten waren Prof. Dr. Gerhard Wegner, langjähriger Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, Pfarrer und Gemeindegründer Alexander Garth sowie der Praktische Theologe Prof. Dr. Stefan Schwyer (STH Basel) zu Gast. Oberkirchenrat Dr. Jörg Schneider und Prof. Dr. Volker Gäckle sprachen ein Grußwort. Gerhard Wegner analysierte die gegenwärtige Lage der Kirche aus sozialwissenschaftlicher Perspektive und zeigte auf, dass die Evangelische

Kirche faktisch mit der Ortsgemeinde identifiziert wird. In seinem inspirierenden Festvortrag erinnerte Alexander Garth mit viel Humor an die Faszination, die in der Begegnung mit Jesus Christus liegt. Stefan Schwyer betonte in seinem Vortrag: „Wer Gemeinden stärken will, muss Ja zur Mission sagen!“ Neben den Hauptvorträgen wurden die Themen in Seminaren, Break-Out-Sessions und einem Podiumsgespräch vertieft. Wir sind dankbar für die große Resonanz und freuen uns auf den Start des 1. Moduls. Infos und Anmeldung: bengelhaus.de/institut/programm



TURMTREFF 2026
Samstag, 20. Juni ab 10 Uhr



ALLES NEU
oder was?



HERZLICHE EINLADUNG

Gottes Versprechen gilt: Er wird einmal alles neu machen. Mancher kann gar nicht darauf warten. Erneuerung, Entwicklung und Fortschritt sind die Triebfedern unseres Handelns. Das kann aber nicht heißen, die Welt ständig neu zu erfinden. Denn auch im Alten liegen Schätze: Bewährung, Stabilität und Treue. Zumal wir dem glauben, der immer schon derselbe ist, war und bleiben wird. Alt und neu, ein Thema voll Spannung. Machen Sie sich gemeinsam mit uns auf die Suche, was bleiben muss und worin wir unbedingt einen neuen Anfang brauchen!

istockphoto.com / boschettophotography

LEGO®-TÜRME BAUEN

Kinderprogramm für den ganzen Tag.
Eine Lego-Aktion für Groß und Klein.

PROGRAMM

9.30 Uhr Kaffee zur Begrüßung

10.00 Uhr Hauptreferat
Maïke Sachs

11.30 Uhr Seminare

Matthias Deuschle // Wir sitzen auf den Schultern von Riesen.
Gut, dass wir nicht alles neu erfinden müssen

Caroline Quiring // Selbstoptimierung.
Die Herausforderung, sich immer wieder neu zu erfinden

Dirk Scheuermann // Neue Ideen contra alte Zöpfe.
Das Miteinander der Generationen in der Gemeinde

Andreas Schmierer // Nach der Volkskirche.
Was brauchen unsere Gemeinden für eine neue Zeit?

Clemens Hanßmann // Singt dem Herrn ein neues Lied?
Vom Wert alter und neuer Lieder

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Bengel live
Gemeinsamer Start

14.30 Uhr Offene Angebote
Kreativität & Sport
Ehemaligen-Lounge
Hausführung
Café mit Ausblick

16.30 Uhr Abschlussgottesdienst

Abendessen und Open End

ES IST KEINE ANMELDUNG ERFORDERLICH!

Weitere Informationen gibt es unter www.bengelhaus.de

ABSEITEN VOM A-TURM

Das
Sponsoring-
Special

Weitere Infos
auf der
Homepage!

+++ Stocherkahnfahrt +++ 18-20 Uhr +++ Anmeldung vor Ort +++ Stocherkahnfahrt +++



Ermutigungstag für Berufseinsteiger

Samstag, 18. Juli 2026



Freiwilliger
Unkostenbeitrag

Gottes Vision für deinen Schulalltag

Programm:

ab 9.30 Uhr **Brezelfrühstück**

10.00 Uhr **Begrüßung + Moderation**

Caroline Quiring, Tübingen (ABH)

Geistlicher Impuls

Dr. Paul-Gerhard Roller, Tübingen (ELEG)

Deine erste BERUFung: Bei IHM sein

Eine Stunde in seiner Gegenwart verändert mehr als Jahre eigenen Abmühens

Hartmut Weber, Baden-Baden (LET)

12.00 Uhr **Mittagessen**

13.00 Uhr **Kraftvoll starten! – Stark bleiben!**

Resilienz für Berufseinsteiger
Cornelia und Stefan Schmid, Schmid-Coaching,
Schönaich bei Stuttgart und Bubikon bei Zürich



Kaffeepause

16.00 Uhr **Stocherkahnfahrt auf dem Neckar**

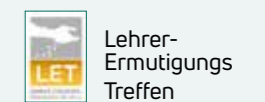
Ort: Albrecht-Bengel-Haus

Ludwig-Krapf-Str. 5 · 72072 Tübingen

Anmeldung: <https://eleg.de/ermutigungstag-berufseinsteiger.html>

Anmeldeschluss: 9. Juli 2026

Veranstalter: ALBRECHT BENGELHAUS

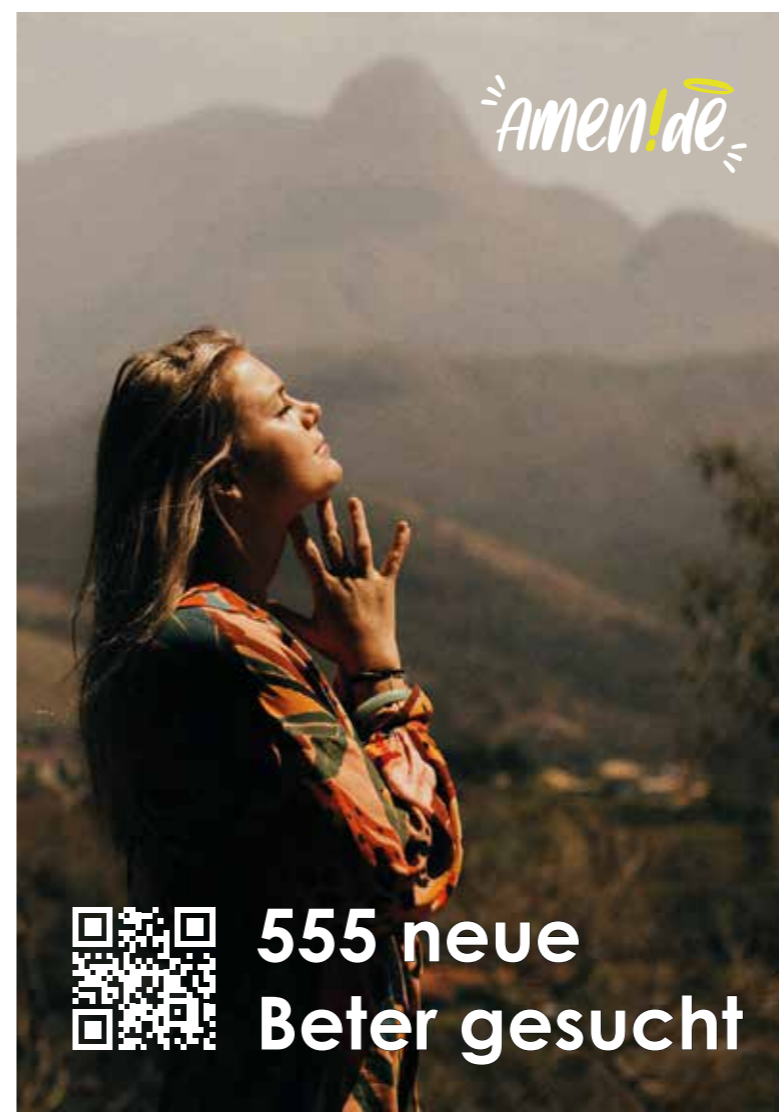


AUF DEN SPUREN DER ERSTEN CHRISTEN IN ROM

Fünf Tage war ein Gruppe von 19 Bengeln, Ehemaligen und Freunden unterwegs. Es begann mit einem Regentag, an dem wir nicht nur frühe Kirchenbauten, sondern auch die Via Appia besuchten, auf der schon der Apostel Paulus nach Rom gekommen ist – ein besonderer Moment, der die biblische Geschichte plötzlich ganz nah erscheinen ließ. Auch wenn wir völlig durchnässt waren, blieb die Stimmung fröhlich und leicht. Der nächste Tag war dem Vatikan, den Museen und dem Petersdom gewidmet – Orte, die man so schnell nicht vergisst. Der vierte Tag war für mich persönlich ein besonderes Highlight, die Antike-Rom-Tour: Forum Romanum, Palatin und Kolosseum. Besonders spannend war zu erfahren, dass das Kolosseum mit Geld aus der Jerusalemer Tempelkasse finanziert wurde. Dieser Zusammenhang hat mich sehr berührt, weil er zeigt, wie eng die Geschichte Israels und Roms miteinander verwoben sind. Das Leid und die Zerstörung Jerusalems stehen in einem starken Kontrast zu dem monumen-

talien Bauwerk, das später zum Symbol römischer Macht wurde. Am Sonntag feierten wir einen gesegneten Gottesdienst in der lutherisch-deutschen Kirche in Rom mit Pfarrer Michael Jonas. Die Predigt hielt unser Rektor Matthias Deuschle. Anschließend besuchten wir die Basilika des Apostels Paulus und Santa Sabina. Danach machten wir einen wunderschönen Spaziergang durch Rom, bevor wir den Abend gemütlich in einem Weinkeller ausklingen ließen. Sehr dankbar bin ich für Gottes Schutz und Segen auf dieser Reise. Auch das tägliche Abendlob war für mich wertvoll: Gemeinsam den Tag mit Gottes Wort (aus dem Römerbrief) zu beenden. Ich denke, wir sind alle dadurch bereichert worden. Unsere Tourguides waren großartig. Dank ihrer Erklärungen konnten wir die Geschichte Roms lebendig nachvollziehen und viel dazulernen.

Michaela Rosner
6. Semester,
Ev. Theologie (Pfarramt)



555 neue
Beter gesucht



**GEMEINDEN STÄRKEN.
GLAUBEN ERNEUERN.
ZUKUNFT GESTALTEN.**

MODUL 1: VITALE GEMEINDE - DEN AUFTRAG LEBEN



Praxisnah. Reflektiert. Theologisch fundiert.
Jetzt anmelden und direkt im Herbst 2026 dabei sein!
www.bengelhaus.de/institut/programm



BIBELAPPETIZER

Impulse aus Gottes Wort für den Alltag:
Kostenlos für Ihre Gemeinde bestellbar



Jetzt kostenlos bestellen:



bibelliga.org

Tel. +49 (0)7181 9378832

Ihre Spende unterstützt die
Weitergabe von Gottes Wort.

Ausbildung für Lobpreis und Anbetung

Identität leben – Anbetung gestalten



- berufsbegleitend, praxisorientiert, individuell
- verbindet musikalische Weiterbildung mit theologischem Tiefgang

Weitere Infos unter: www.christliche-musikakademie.de



Seminartag



DIE LEBENSVERÄNDERNDE KRAFT JESU CHRISTI

mit Bischof Dr. Yassir Eric
Samstag, 25.07.2026 • 9:30 Uhr
Diakonissenmutterhaus Aidlingen



GUT ANKOMMEN
Darmsheimer Steige 1
71134 Aidlingen

NÄHERE INFOS & ANMELDUNG
[aidlinger-angebote.de/
seminartage](http://aidlinger-angebote.de/seminartage)

Weitere Angebote auf www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik/
Beschallung / Licht / Video

IndukTive Höranlagen
Höranlagen mit Bluetooth / W-LAN

Beratung / Service / Verkauf

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

VORGESTELLT



WIEBKE KOROCH

Aufgewachsen in: Bonn | im ABH: 2011-2017 mit Auslandsunterbrechung | Fächer: Theologie und klassische Philologie | Stockwerk: A5 | Examen: 2016/17 | nach dem ABH: Mitarbeit an der Bibelschule der Fackelträger in Kanada, Referendariat in Reutlingen, Lehrerin an der Freien ev. Bekenntnisschule in Bremen

WENN DU AN DEINE ZEIT IM ABH ZURÜCKDENKST, WAS FÄLLT DIR DIREKT WIEDER EIN?

Wiebke Koroch: Ich denke an unzählige Gespräche mit viel zu vielen Leuten in einer viel zu kleinen Küche – mit viel Tiefsinn und viel Unsinn. Ebenso viele Andachten und Gedankeninspirationen, die teilweise bis heute auf alten Notizzetteln in meiner Bibel liegen. Die zahlreichen Gemeindebesuche haben meine Schwäbischkenntnisse definitiv Alb-tauglich gemacht! Und ich erinnere mich an wunderschöne Sonnenuntergänge auf A5. Außerdem die Konzerte, Soiréen und unser „preisverdächtiges“ CD-Projekt. Und nicht zuletzt: Gemeinschaft. Leben teilen mit tollen, engagierten und interessierten Menschen. Klingt plakativ – bleibt aber die wohl wertvollste Erinnerung.

WELCHE SÄTZE SIND IN DEINEN NOTIZEN VON DAMALS GELANDET? WAS WAR PRÄGEND?

Wiebke Koroch: Ich nenne mal drei: „Keine Literatur ist so realistisch über die Härte der Welt wie die Bibel. Sie hilft uns zu leben in einer Welt, wie sie wirklich ist.“ Dann: „Gnade ist eigentlich ein Skandal“, und: „Am Ende steht das Lob Gottes.“

WAS HAST DU IM BENGELHAUS GELERNT, WOVON DU BIS HEUTE PROFITIERST?

Wiebke Koroch: Das Leben und Überleben in einer 10er-WG. Für mich als Freikirchlerin war es auch eine bereichernde Begegnung mit Landeskirche, die ich nicht mehr missen möchte – inklusive vieler Choräle und liturgischer Elemente. Es tut gut, immer wieder über den Tellerrand zu schauen. Außerdem durfte ich erste eigene Unterrichtserfahrungen mit lateinischen Lektüreübungen machen und viel Klavier spielen im gut isolierten Übungsraum im Keller.

MUSIK UND LATEIN WAREN IM BENGELHAUS ZWEI GROSSE LEIDENSCHAFTEN VON DIR. WIE SIEHT DAS HEUTE AUS?

Wiebke Koroch: Latein darf ich jetzt täglich unterrichten. Und Musik mache ich wohl mindestens genauso viel – in der Schule, im Gemeindeumfeld und auf Musicalcamps für Teens. Außerdem gönne ich mir gerade die kirchenmusikalische C-Pop-Ausbildung und genieße es total, mal wieder selbst die Schülerrolle zu haben!

WAS IST FÜR DICH DAS BESONDERE AN EINER FREIEN EVANGELISCHEN BEKENNTNISSCHULE ZU UNTERRICHTEN?

Wiebke Koroch: Das Besondere ist der gemeinsame Glaube als verbindendes Element in unserem Lehrerkollegium. Gerade viele ältere Kolleginnen und Kollegen empfinde ich als inspirierend für mich. Da hat auch mein Fach Religion einen viel höheren Stellenwert als es das an anderen Schulen hat, insbesondere in Bremen. P. S. Man kann übrigens auch ein Schulpraktikum bei uns machen!



Mit Kindern die Bibel entdecken!

Glaube und Hoffnung weitergeben.

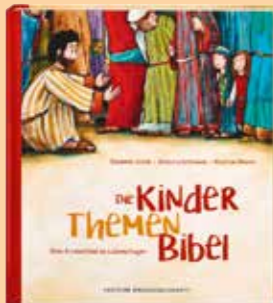
AB
6
JAHREN

NEU



Rätseln, Spielen,
Lesen, Malen
und Basteln

**UNSERE FAMILIEN
MITMACH-BIBEL**
176 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-438-04790-8
€(D) 19,95 €(A) 20,50



Kinderfragen
biblisch
beantworten

**DIE KINDER-THEMEN-
BIBEL**
Susanne Jasch,
Kristina Schnürle
Illustrationen: Mathias Weber
128 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-04072-5
€(D) 19,95 €(A) 20,60



**GROSSARTIG!
RIEF GOTT UND RUHTE
SICH ERSTMAL AUS**
Michael Jahnke,
Illustrationen: Christina
Milkov
48 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-04775-5
€(D) 16,95 €(A) 17,50



**DIE GROSSE
KINDERBIBEL
FÜR ALLE**
Zum Vor- und Selberlesen
Christiane Herrlinger,
Illustrationen: Mathias Weber
272 Seiten, Festeinband,
Leseband
ISBN 978-3-438-04726-7
€(D) 22,95 €(A) 23,20

AB
8
JAHREN

NEU



Mit zahlreichen
Steckbriefen,
Landkarten und
Zeitleisten

**DER GROSSE
BIBEL-GUIDE**
Entdecke die Welt von
Abraham, Debora und Jesus
160 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-04734-2
€(D) 19,95 €(A) 20,60



**DIE 15 SPANNENDSTEN
KRIMINALFÄLLE DER
BIBEL**
Text: Michael Jahnke
Illustration: Jens Maria Weber
104 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-04735-9
€(D) 14,95 €(A) 15,40



DAS MEGABUCH
Bibellesen
Das Neue Testament
144 Seiten, Festeinband
ISBN 978-3-438-04663-5
€(D) 22,95 €(A) 23,60
Mengenpreise
verfügbar



Zum Video



**COMIC-REIHE
»DIE BIBEL IM BILD«**
50 Jahre-Jubiläumsausgabe
Illustrationen: André le Blanc
5 Bände im Schubser, 936 Seiten
ISBN 978-3-438-04299-6
€(D) 138,00 €(A) 141,90

Bestellen
Sie gleich:

www.die-bibel.de/shop
vertrieb@dbg.de
0711 / 7181-122



EMPFEHLUNGEN

aus dem Bengelhaus

CHRISTLICHE BILDUNGSLEHRE:

Eine Einführung

Eine Empfehlung von Caroline Quiring



Das Ziel ehrgeizig: Bildungsprozesse sollen aus christlicher Perspektive beleuchtet werden. Das heißt, alles geschieht unter dem Blickwinkel, dass der Mensch als Ebenbild Gottes eine Bestimmung hat, in die er hineinwachsen soll. Unter diesem Blick werden theologische Grundlagen und Fragen der praktischen Umsetzung, z. B. im Religionsunterricht entfaltet. Die Lektüre ist anspruchsvoll, aber lohnt sich. Für alle, die in Gemeinde oder Schule an dieser „Eben-Bildung“ mitgestalten, bietet dieses Buch Grundlage für tiefgehende Reflektion der eigenen Praxis.

Arndt Schnepfer und Daniel Straß (Hrsg.), 534 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 9783765595875, 1. Auflage 2026, Brunnen Verlag GmbH

BLÜHEN LASSEN:

Wie Gemeinde vor Ort gedeihen kann

Eine Empfehlung von Andreas Schmierer



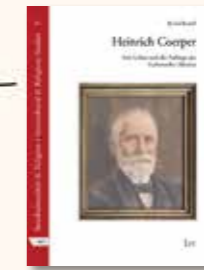
Wie können Gemeinden (neu) aufblühen? Wie können Christen in einer Minderheitensituation ihren Glauben lebendig und mündig leben? Patrick Todjeras und Michael Herbst laden ein, den Blick von der Quantität auf die Qualität zu lenken. Mithilfe der Flourishing-Forschung entwickeln sie eine theologisch verheißungsorientierte, realistische und zugleich hoffnungsvoll Haltung für das Diaspora-Christentum. Kein kirchliches Lamentieren, sondern ein frischer Blick auf Gemeinde und wie sie gedeihen kann!

Patrick Todjeras, Michael Herbst, 138 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783374080274, 1. Auflage 2026, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig

HEINRICH COERPER

Sein Leben und die Anfänge der Liebenzeller Mission

Eine Empfehlung von Matthias Deuschle



Es ist ein sehr dickes Buch, aber es behandelt nicht einfach nur das Leben des Gründers der Liebenzeller Mission. Es ist auch ein Buch über erweckliches Christsein Ende des 19. Jahrhunderts, über die Gründung einer Glaubensmission, zweier Gemeinschaftsverbände (SV und LGV), die Auseinandersetzung um die Pfingsbewegung, die verführerische Gefahr des Nationalismus und darüber, welche entscheidende Rolle Frauen bei der Entstehung von Missions- und anderen freien Werken spielten. Eine wahre Fundgrube! Man muss es ja nicht am Stück lesen.

Bernd Brandl, 662 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783643251343, 1. Auflage 2024, LIT Verlag

VATER.UNSER.

Eine faszinierende Wiederentdeckung

Eine Empfehlung von Andreas Schmierer



Über eines der bekanntesten Gebete der Welt ein Buch zu schreiben, ist ein Risiko. Rainer Harter, der Gründer des Gebetshauses Freiburg, ist es dennoch mit Erfolg eingegangen. Kenntnisreich, voller Begeisterung, tiefeschürfend und mit Aha-Momenten garniert, betrachtet Harter das Vaterunser und hilft dabei, Gott (noch) besser kennenzulernen und in die Anbetung zu finden. Praktische Impulse zu jedem Abschnitt des Gebets sowie Fragen zur persönlichen Reflexion runden dieses gelungene Buch ab.

Rainer Harter, 240 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 9783417010596, 1. Auflage 2026, SCM R. Brockhaus

DAS BIBELLESEBUCH ZU GALATER UND PHILIPPER

Aus der Reihe wortweise

Eine Empfehlung von Maïke Sachs



Ansprechend und übersichtlich leiten die Ausführungen durch die biblischen Texte, die parallel in der eigenen Bibel zu lesen sind. Informationen zum Kontext, Begriffserklärungen, Exkurse und Impulse zum Weiterdenken erschließen Schritt für Schritt die Botschaft von Paulus. Eine großartige Hilfe, sich intensiv mit den beiden Briefen zu beschäftigen. Übrigens: Weitere Ausgaben der Reihe gibt es bereits zum 1. Mose-Buch und zu Prediger.

Anna Hofacker, 112 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783417020601, 1. Auflage 2025, SCM R. Brockhaus

Mehr Licht braucht (jetzt) mehr Geld

„Mehr Licht!“, soll Goethe auf dem Sterbebett gesagt haben. Was er damit meinte, weiß man nicht so genau. Gab der Dichter am Ende seines Lebens zu, dass ihm das Licht der Erkenntnis fehlte, von dem die Aufklärer seiner Zeit sprachen? Oder wollte er einfach, dass man die Vorhänge aufzieht, damit die Sonne hereinkommt? Manche führen das Wort auf den hessischen Dialekt zurück. Dann wäre er mit seinem Satz einfach nicht mehr zum Ende gekommen: „Mer liescht...“ – „Man liegt ... hier nicht gut“. Oder signalisierte er, dass er nichts mehr zu sagen hatte: „Mehr nicht!“?

Im Bengelhaus ist gerade ganz klar, was mit „mehr Licht“ gemeint ist: Die Bibliothek. Dort wurde nämlich in den Semesterferien fleißig gearbeitet. Inzwischen sind alle Arbeitsplätze und die Gänge zwischen den Bücherregalen mit neuen, passenden, energiesparenden Leuchten ausgestattet. Man muss es eigentlich sehen: Es ist wirklich ein Unterschied wie Nacht und Tag. Sicher wird das die Studierkurve steil nach oben steigen lassen. In den nächsten Wochen werden dann noch Foyer, Cafeteria und Andachtsraum mit neuen Leuchten versehen.

Besseres und auf die Dauer sparsameres Licht ist aber, wie wir festgestellt haben, bei der Anschaffung sehr teuer. Knapp 100.000 Euro werden wir dafür ausgeben (und damit machen wir nur das Nötigste). 22.071 Euro haben wir bereits als Spenden dafür erhalten. Das ist großartig. Herzlichen Dank! Weil aber noch einiges fehlt, bitten wir noch einmal darum. Mehr Licht – dafür ist jetzt schon gesorgt. Die Bengel müssen nicht im Dunkeln sitzen. Bitte helft uns, dass auch unsere Gesichter leuchten, wenn wir die Finanzen anschauen.



Ihr/Euer

Matthias Deuschle
 Dr. Matthias Deuschle
 Rektor

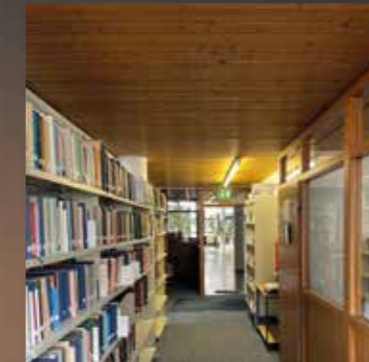


22%

78%



vorher



nachher



VIELEN DANK FÜR IHRE SPENDE!

BITTE ADRESSE ANGEBEN!

Falls Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen möchten, stellen wir Ihnen gerne eine Jahreszuwendungsbestätigung aus.

Der Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V. ist wegen Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Tübingen, Steuernummer 86167/75702, vom 1. Juni 2023 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Die Körperschaft fördert im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke.

Sepa-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V.

IBAN
DE 06 64 15 00 20 00 02 39 43 1

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
S O L A D E S 1 T U B

Gewünschte Art der Spendenbescheinigung: J / E / K Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer _____ Verwendungszweck **M E H R L I C H T**

PLZ, Ort und Straße des Spenders _____

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Prützfziffer Bankleitzahl des Kontoinhabers Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen) **0 6**

Datum _____ Unterschrift(en) _____



TURMTREFF 2026

Samstag, 20. Juni ab 10 Uhr



ALLES NEU
oder was?

istockphoto.com / boschettophotography

HERZLICHE Einladung

zum Sommerfest mit Inputs, Workshops und Zeit zur Begegnung.

Ausführliches Programm im Innenteil.

www.
bengelhaus.de/
turmtreff2026



Wir erwarten Sie im
Albrecht-Bengel-Haus, Ludwig-Krapf-Str. 5, 72072 Tübingen